


»Impulse für die moderne Bürgerstadt«
Tätigkeitsbericht 2008
Stiftung Polytechnische Gesellschaft
Frankfurt am Main





»Impulse für die moderne Bürgerstadt«
Tätigkeitsbericht 2008
Stiftung Polytechnische Gesellschaft
Frankfurt am Main



Denkmal geschaffen – die erste »StadtteilBotschafter«-
Generation 2007/2008 hat gemeinsam mit einem
Künstler einen 300 Kilogramm schweren Baumstamm
in ein Kunstwerk verwandelt.

Inhalt

- 6 Vorwort des Vorstandes
- 12 Stimmen zur Stiftung
- 14 Stifterversammlung
- 16 Bildung, Wissenschaft und Technik
 - 18 Diesterweg-Stipendium
 - 20 DeutschSommer
 - 22 MainCampus-Stipendiatenwerk
 - 24 Goethe-Schülerlabor Chemie & Physik
 - 26 Meine Zeitung/Willkommen in Frankfurt/
FIAS-Forschungsprojekt Magnetrezeptoren/
Wettbewerb Biodiversität
- 28 Kunst, Kultur und Pflege des kulturellen Erbes
 - 30 StadtteilDetektive
 - 32 StadtteilHistoriker
 - 34 Historische Villa Metzler
 - 36 Opernstudio
 - 38 Schülerkonzerte Alte Oper/Arnsberg-Preis/basis/
Busch-Ausstellung im Holzhausenschlösschen

- 40 Soziales, Humanitäres, Karitatives
 - 42 Willkommenstage
 - 44 StadtteilBotschafter
 - 46 BürgerAkademie
 - 48 Lazarus/da sein/Ab ins Boot/Naturschutzbotschafter

- 50 Die Stiftung in der Öffentlichkeit

- 52 Finanzen
 - 52 Vermögensmanagement
 - 54 Jahresabschluss zum 31. Dezember 2008

- 56 Bericht des Stiftungsrates

- 60 Geschäftsstelle

- 62 Unsere Partner

- 64 Publikationen

»Impulse für die moderne Bürgerstadt«

Vorwort des Vorstandes

Frankfurt ist traditionell zukunftsorientiert. Hier lassen sich neue Entwicklungen und Anforderungen wie im Brennglas feststellen. Innovationen werden dadurch erleichtert, dass Frankfurt eine »Globale Stadt« von überschaubarer Größe ist und dass in Frankfurt traditionell Bildung, Wissenschaften, Kultur und Handel hoch im Kurs stehen – nicht nur als staatliche Angelegenheit, sondern auch als Sache der Bürger. Diese Tradition in moderner Zeit fortzuschreiben und weiterzuentwickeln, damit Frankfurt in der Innen- und Außenwahrnehmung zu einem Modell wird, ist entscheidend für die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt und für die Anziehungskraft, die die Stadt auf die Außenwelt ausübt. Daran wirkt unsere junge Stiftung als unabhängiger, gemeinnütziger Akteur mit, indem sie eigenständige inhaltliche Beiträge leistet. Geleitet wird sie dabei von ihrer polytechnischen Tradition aus dem Geist der deutschen Aufklärung, der auf der Verbindung von Bildung und Verantwortung beruht.

Das Jahr 2008 war das zweite volle Jahr der Geschäftstätigkeit der Stiftung. Ziel war es, bis zum Ende des Jahres die erste Aufbauphase abzuschließen und der Stiftung ein Fundament und ein gutes Erdgeschoss zu bauen. Mit Blick auf die Erfüllung ihres Stiftungszwecks sollte sie in ihrem ganzen Förderspektrum durch wirksame Projekte präsent sein, die systematischen Nutzen entfalten, Menschen konkret stärken und die Stiftungsarbeit und ihre Ziele deutlich machen.

Im Jahr 2008 konnten die ersten großen Projekte der Stiftung ihre Wirksamkeit unter Beweis stellen. Der »DeutschSommer«, ein Projekt zur Sprach- und Persönlichkeitsbildung für Frankfurter Grundschulkinder mit förderbedürftigen Deutschkenntnissen, fand zum zweiten Mal mit noch besseren Ergebnissen statt. Im Laufe von nur drei Wochen gelangten durchschnittlich über 30 % der Kinder aus den schwachen in die guten Leistungsgruppen mit unterrichtsfähigen Deutschkenntnissen. Der »DeutschSommer« wurde im Jahr 2008 von einem Projekt zu einem Programm weiterentwickelt. Er schließt nun eine Lehrerfortbildung ein, eine Auswertungstagung mit den beteiligten Schulen sowie den »Endspurt«, eine weitere Sprachförderung in der letzten Woche der Weihnachtsferien. In Zusammenarbeit mit dem hessischen Kultusministerium und der Stadt Frankfurt konnte im März 2008 das »Diesterweg-Stipendium« für Kinder und ihre Eltern aus der Taufe gehoben werden, das erste Familienstipendium in Deutschland. Es richtet sich an die begabtesten »DeutschSommer«-Kinder und unterstützt sie und ihre Eltern beim Übergang in die weiterführende Schule. Die Stiftung hat damit eine Projektkette von der dritten bis zur sechsten Klasse geschaffen, die in ihrer Kombination von Sprach-, Persönlichkeits-, Begabten- und Familienförderung neuartig ist. Sie stößt bereits auf großes Interesse, auch außerhalb Frankfurts.



Der Vorstand vor einer der besonders aktiven Projektschulen der Stiftung, der Pestalozzi-Grundschule im Riederwald. (von links) Johann-Peter Krommer (Finanzen, Personal, Organisation) und Dr. Roland Kaehlbrandt (Vorsitz; Inhalte, Projekte, Kommunikation).

Dies trifft auch auf ein weiteres neues Projektformat zu, das die Stiftung im Jahr 2008 verwirklichen konnte: die so genannten Ehrenamtsstipendien. Sie wollen einen Beitrag zur Fortsetzung und Vitalisierung des Bürgerengagements leisten. Die ersten 20 Frankfurter »StadtteilBotschafter« schlossen nach 18-monatiger Tätigkeit ihre Projekte ab, gestärkt, gereift und von Stolz erfüllt. Das Experiment eines bildungs- und ausbildungsbegleitenden Projektstipendiums für junge Erwachsene ist geglückt. Die jungen Bürger zwischen 17 und 27 Jahren haben Ausdauer, Kommunikationsstärke und Managementqualitäten entwickelt – anhand ihrer eigenen Ideen. Es wurde ihnen in der Öffentlichkeit gedankt. Dies trifft auch auf die erste Generation von 20 »StadtteilHistorikern« zu, die in der Projektlaufzeit eines Jahres ausdauernd an ihren stadtgeschichtlichen Themen gearbeitet und eindrucksvolle Beiträge zum Geschichtsbewusstsein der Stadt geleistet haben. Beide Ehrenamtsstipendien haben zu einer Vielzahl von Anlässen für Kommunikation und Zusammenarbeit in der Stadtgesellschaft geführt.

Im Januar 2008 begann die Stiftung mit dem Aufbau ihres »MainCampus-Stipendiatenwerks« zur Förderung des wissenschaftlichen Spitzennachwuchses an den Frankfurter Hochschulen, mit besonderem Schwerpunkt auf den naturwissenschaftlich-technischen Fächern. Die Förderung umfasst neben finanziellen Leistungen ein Akademie-Programm mit Seminaren und Veranstaltungen, in denen im polytech-

nischen Sinne die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Stipendiaten gefördert werden und der Austausch mit bedeutenden Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft Frankfurts angeregt wird. Am 12.11.2008 wurde die erste Generation von 24 Stipendiaten feierlich aufgenommen. Sie war in enger Zusammenarbeit mit den Hochschulen in einem sorgfältigen Verfahren ausgewählt worden. Die Stipendiaten zeichnen sich durch fachliche Exzellenz und vielfältiges gemeinnütziges Engagement aus. Auf diese Weise hat die Stiftung ihr Projektportfolio durch eine ausgesprochene Eliteförderung abgerundet. Mit Blick auf die Hinführung zu Naturwissenschaften und Technik brachte die Stiftung durch ihren Förderbeitrag das »Goethe-Schülerlabor Chemie & Physik« mit auf den Weg, das auf dem Campus Riedberg über 1.000 Schülern pro Jahr als außerschulischer Lernort zur Verfügung steht. Ferner wirkte die Stiftung an Vorbereitungen zum Vorhaben eines Science Centers mit.

Auch im kulturellen Bereich setzte die Stiftung neue Akzente. So konnte die museologische Erneuerung der Historischen Villa Metzler abgeschlossen werden; sie war auch mithilfe einer substanziellen Förderung durch die Stiftung ermöglicht worden. Im Rahmen der Hinführung zu musisch-ästhetischer Bildung setzte sich die Stiftung für die Verbreitung der Konzertpädagogik für Kindergarten- und Grundschulkindern ein. Allein am Schülerkonzert mit Gerd Albrecht konnten im August 2008 rund 2.200 Grund-

Kooperation mit verteilten Rollen und gebündelter Kompetenz ist wichtig und hilfreich, um die Dinge voranzubringen.

schüler teilnehmen, bestens vorbereitet durch ihre Lehrer. Auch hier wurde die Breitenförderung durch eine Spitzenförderung abgerundet: Gemeinsam mit der Deutsche Bank Stiftung ermöglichte die Stiftung das »Opernstudio«, eine Spitzenausbildung für Nachwuchssänger an der Frankfurter Oper.

Die Stiftung entwickelt nicht nur eigene Projekte, sondern ist auch in der Förderung Dritter aktiv. Das Antragswesen wurde weiter verfeinert und präzisiert. Im Durchschnitt wurden 20 Anträge pro Monat bei der Stiftung gestellt. Die Stiftung konnte auf diesem Wege besonders nützliche Projekte mit auf den Weg bringen, wie z. B. das Kita-Präventionsprojekt »Starthilfe« oder auch die »Jugend-Film-Jury« des Deutschen Filminstituts/Deutschen Filmmuseums.

Die Stiftung will mit ihrer Tätigkeit einen Beitrag zur aktiven Bürgerstadt leisten und wirkt deshalb nicht im Verborgenen, sondern macht ihre Arbeit in der Öffentlichkeit bekannt, auch um die Verbreitung ihrer Themen und Lösungsansätze zu unterstützen. Die öffentliche Wirkung der Stiftung zeigte sich unter anderem in einer über doppelt so großen Medienresonanz wie im Jahr zuvor. Auch der Internetauftritt, der deutlich ausgebaut und angereichert wurde, verzeichnete eine Verdoppelung der Nachfrage. Für die Mitglieder der Stiftung wurde das Format eines Werkstattgesprächs (»EinBlick«) entwickelt, das einen Einblick in die Projektarbeit gibt. Die Arbeit der jungen Stiftung hat auch das

Interesse der Politik hervorgerufen. So konnte das Projekt »StadtteilBotschafter« Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel vorgestellt werden. Ferner war die Stiftung von Bundesbildungsministerin Dr. Annette Schavan in den Innovationskreis Weiterbildung berufen worden, wo sie den Anstoß zum Projekt »Lernen vor Ort« gab. Auch die hessische Landesregierung, insbesondere die Ministerien für Kultus und Soziales, zeigten Interesse, das in konkrete Projektkooperationen mündete. Zur Frankfurter Stadtregierung mit Frau Dr. h. c. Petra Roth an der Spitze haben sich viele fruchtbare Arbeitskontakte entwickelt. Der Austausch ist intensiv – bei Wahrung der völligen Unabhängigkeit der Stiftung.

Die Stiftung ist kooperationsfreudig. Kooperation mit verteilten Rollen und gebündelter Kompetenz ist wichtig und hilfreich, um die Dinge voranzubringen. Mit inzwischen fünf anderen Stiftungen wird in Frankfurt eng zusammengearbeitet. Mit der Künzel-Stiftung kam zum ersten Mal eine treuhänderisch zu verwaltende Stiftung unter unser Dach. Gegen Ende des Jahres 2008 erhielten wir zum zweiten Mal eine große Spende eines privaten Mäzens, der damit die Projektarbeit der Stiftung unterstützt. Zahlreiche Partner aus dem öffentlichen Bereich sowie aus Vereinen und Unternehmen sind Teil des Netzwerks der Stiftung geworden. Sie ist gut in der Stadtgesellschaft angekommen. Dies zeigt sich auch daran, dass sich mittlerweile die Besuche häufen, bei denen die Stiftung um Rat und Expertise gebeten wird, so

z. B. bei der Mitwirkung an einem Frankfurt-Memorandum unter der Leitung von Prof. Albert Speer. Auch wird die Stiftung zunehmend als Moderator, Ratgeber und Plattform für Dialog und Weiterentwicklung von Seiten Dritter angefragt – eine Rolle, die sie gern übernimmt.

Das Management des noch jungen Stiftungsvermögens ist grundsätzlich langfristig orientiert. Eine Politik der ruhigen Hand und eine breit diversifizierte Anlage minimieren die aus den zyklischen Schwankungen der Kapitalmärkte entstehenden Risiken für das Vermögen. Das Vermögensmanagement sah sich im Berichtsjahr aufgrund der sich mit großer Dynamik entwickelnden internationalen Finanzkrise mit überaus schwierigen Rahmenbedingungen konfrontiert. Die Finanzkrise eskalierte im Zusammenbruch von Banken und mündete ungebremst in einem Abgleiten der Realwirtschaft in eine Rezession. Zur Stabilisierung des Vermögens wurde die Ausweitung des Bestands an Immobilien planmäßig fortgesetzt. Den weitaus größten Anteil des Vermögens bilden mit einer Quote von 60,8 % die Anlagen am Geld- und Rentenmarkt. Die umfangreichen liquiden Mittel konnten aufgrund der Knappheitspreise am Geldmarkt zu überaus attraktiven Konditionen angelegt werden. Obwohl die Stiftung ihre nur geringen Bestände an Aktien nochmals reduzierte, reichten diese positiven Effekte jedoch in Anbetracht der unfreundlichen, krisenartigen Rahmenbedingungen nicht aus, um die in ihrer

Höhe außergewöhnlichen Wertverluste insbesondere der Aktienanlagen zu kompensieren. Die Stiftung verzeichnete daher trotz eines breit aufgestellten Portfolios in der Berichtsperiode eine nach der »Modified-Dietz-Methode« berechnete zeitgewichtete Performance von -7,0 %. Vor diesem Hintergrund wurden die für die Erfüllung des Stiftungszwecks zur Verfügung gestellten Mittel behutsam um 0,9 Mio. Euro auf 3,6 Mio. Euro ausgeweitet. Damit konnte in unruhiger Zeit die Erfüllung des Stiftungszwecks kontinuierlich sichergestellt werden.

Der Personalbestand wurde nur leicht erhöht. Er belief sich Ende 2008 auf 14 Vollzeit- und zwei Teilzeitkräfte. Die Stiftung hat ein ausgezeichnetes Team von engagierten Mitarbeitern, die Professionalität, Kommunikationsstärke, Ideenreichtum und Ausdauer in sich vereinen. Der Vorstand dankt den Mitarbeitern des jungen Stiftungsteams für ihre vielfältigen und exzellenten Leistungsbeiträge in pionierhafter Zeit.

Am 1.12.2008 wurde ein Wechsel im Vorstand der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main vollzogen. Herr Prof. Dr. Klaus Ring, seit dem 24.11.2005 Vorstandsvorsitzender der Stiftung, zugleich Vorsitzender des Stiftungsrats und Präsident der Polytechnischen Gesellschaft e. V., konzentriert sich seitdem auf den Vorsitz im Stiftungsrat und auf sein Amt als Präsident der Polytechnischen Gesellschaft. Der Vorstand der Stiftung besteht seit dem 1.12.2008 aus Herrn Dr. Roland Kaehlbrandt,

seit dem 1.8.2006 Mitglied des Stiftungsvorstands, zuständig für Inhalte, Projekte und Kommunikation, sowie aus Herrn Johann-Peter Krommer, seit dem 1.4.2006 Mitglied des Stiftungsvorstands, zuständig für Finanzen, Organisation und Personal. Der Vorstandsvorsitz wurde Herrn Dr. Kaehlbrandt übertragen. Der Vorstand dankt Herrn Prof. Dr. Ring für die Initiative zur Errichtung der Stiftung. In der langen Geschichte der Polytechnischen Gesellschaft ist Herrn Prof. Dr. Ring mit der Errichtung und dem Aufbau der Stiftung ein einmaliger Beitrag gelungen, in dem sich Tradition und Zukunftsorientierung verbinden. Ihm gilt der Dank der früheren Vorstandskollegen für eine letztlich über dreijährige vertrauensvolle, partnerschaftliche Zusammenarbeit in polytechnischer Geistesverwandtschaft. So konnte die Aufbauphase, in der praktisch täglich Entscheidungen gefällt werden mussten, gemeinsam erfolgreich gestaltet werden.

Die Zusammenarbeit mit den Gremien war von Sachbezogenheit, Vertrauen und Ermutigung gekennzeichnet. Der Vorstand dankt der Stifternversammlung für Unterstützung, Anregung und Ansporn. Er dankt dem Stiftungsrat für die ausgezeichnete Zusammenarbeit, Expertise und Ratgebung in einer Atmosphäre intensiven fachlichen und menschlichen Austauschs. Der Dank des Vorstandes richtet sich auch an die Stipendiaten der Stiftung. Sie geben unserer Arbeit ein Gesicht. Der Vorstand dankt allen Kooperations- und Gesprächspartnern für ihr Interesse. Wir sind eine dialogorientierte Stiftung in einer offenen Bürgerstadt und freuen uns auf weitere Anregungen.

Dr. Roland Kaehlbrandt Johann-Peter Krommer

Stimmen zur Stiftung



Prof. Dr. Werner Müller-Esterl, Präsident der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Die gute Ausbildung junger Menschen, ihre Begeisterung und ihre Leistungsbereitschaft bestimmen die Zukunft unserer Gesellschaft. Exzellente Wissenschaftler von morgen zu fördern ist das Ziel und die Aufgabe der Goethe-Universität. Wir freuen uns sehr, dass die Stiftung Polytechnische Gesellschaft mit ihrem »MainCampus-Stipendiatenwerk« begabte Studierende, Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler finanziell fördert und darüber hinaus durch ein polytechnisches Seminarprogramm dabei unterstützt, ihre vielfältigen Fähigkeiten auszubauen. Die Stiftungsuniversität und die Stiftung Polytechnische Gesellschaft stehen auf dem gleichen Fundament bürgerschaftlichen Engagements. Ich begrüße es sehr, dass wir uns in dieser Tradition gemeinsam für den Ausbildungs- und Wissenschaftsstandort Frankfurt am Main einsetzen.



Ehrensatorin Karin und Professor Carlo Giersch, Frankfurter Stifterehepaar und Träger des Deutschen Stifterpreises 2009

Wer wie wir in der alten, traditionsreichen Bürgerstadt Frankfurt seinen Weg hat machen können, der möchte auch wieder etwas zurückgeben. Und so sind wir selbst von Bürgern und Unternehmern zu Stiftern geworden. Wir sind gern Stifter in dieser Stadt, weil wir hier einer Gemeinschaft angehören, die sich immer wieder mit neuen Ideen und Projekten in die Frankfurter Stadtgesellschaft einbringt. Deshalb freuen wir uns auch sehr darüber, dass mit der noch jungen, aber professionellen Stiftung Polytechnische Gesellschaft ein neuer kraftvoller und ideenreicher Akteur den Stiftungsgeist Frankfurts belebt und fortschreibt – aus der Mitte des Frankfurter Bürgertums heraus.



Stefan Schweighöfer, Stipendiat im »MainCampus-Stipendiatenwerk«

Frankfurt stellt für mich neben meinem Wohn- und Studienort nicht nur eine wirtschaftliche Metropole dar, sondern besonders ein kulturelles und gesellschaftliches Zentrum. Umso begeisterter bin ich von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, die zusätzlich zur Unterstützung von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern einen herausragenden Schwerpunkt auf die Förderung der Stadt Frankfurt durch bürgerliches Engagement legt. Als Stipendiat der Stiftung profitiere ich besonders von dem außeruniversitären Programm der »MainCampus«-Akademie. Dieser umfassende Ansatz, Kultur, soziale Kompetenz und praktische Fähigkeiten zu vermitteln, bereichert mich sehr.



Yinghong Zhu (Mutter) mit Zhimin Yu (Tochter), Stipendiatinnen im »Diesterweg-Stipendium«

Frankfurt ist eine Stadt vieler unterschiedlicher Nationen, Kulturen und Sprachen. Gerade für Grundschulkindern wie meine Tochter Zhimin ist es wichtig, sich zu integrieren und Kontakte zu knüpfen. Wie sollte dies besser geschehen als über die Sprache? Deshalb finde ich es gut, dass sich die Stiftung mit dem »Diesterweg-Stipendium« für Kinder mit nicht so guten Deutschkenntnissen einsetzt. Meine Tochter hat jetzt bessere Chancen, auf eine gute weiterführende Schule zu gehen. Auch mir hilft das Stipendium mit seinen Elternakademien. Und dadurch kann ich meiner Tochter auf ihrem Weg in eine gute Zukunft besser helfen.

»Das erste volle Jahr«

Stifterversammlung am 27. Mai 2008

Einmal im Jahr tagt die Stifterversammlung der Stiftung Polytechnische Gesellschaft. Sie besteht aus den Mitgliedern der Polytechnischen Gesellschaft, vor denen Stiftungsvorstand und Stiftungsrat Rechenschaft über die im zurückliegenden Jahr geleistete Arbeit ablegen. Die Versammlung tagte am 27.5.2008 im Metzler-Saal des Städel in Frankfurt am Main.

Prof. Dr. Klaus Ring, der damalige Vorstandsvorsitzende der Stiftung, hob in seinem Bericht hervor, dass das Jahr 2007 das erste volle Jahr in der Arbeit der Stiftung gewesen sei, denn der Vorstand sei erst im Laufe des Jahres 2006 vervollständigt worden. Es sei der Stiftung sehr rasch gelungen, Profil und Ansehen zu gewinnen, und zwar mit guten Ideen, einem als vorbildlich anzusehenden Projektportfolio sowie durch Gewinnung von Partnern. Zum zweiten Mal in Folge habe trotz turbulenter Verhältnisse an den Kapitalmärkten das Stiftungsvermögen in seinem Realwert erhalten werden können. Insgesamt wolle die Stiftung Neues erproben, sich an internationalen Entwicklungen orientieren, Anstöße in Stadt und Gesellschaft geben sowie junge Menschen qualifizieren helfen. Dabei spiele im laufenden Jahr auch und gerade die Hinführung zu Naturwissenschaften und Technik eine wichtige Rolle.

Dr. Roland Kaehlbrandt, Vorstandsmitglied für Inhalte, Projekte und Kommunikation, erinnerte daran, dass im Jahr 2007 drei Ziele verfolgt worden seien: die Verwirklichung der ersten großen Projekte der Stiftung, die Weiterentwicklung des Projektportfolios sowie eine aktive Kommunikation. Mit dem ers-

ten »DeutschSommer« habe die Stiftung gemeinsam mit Partnern messbare Erfolge erzielt. Zwei neuartige Ehrenamtsstipendien seien gut angelaufen. Eine erste Mitmachausstellung zum Thema Naturwissenschaften und Technik sei auf großes Interesse der Öffentlichkeit gestoßen. Ein Stipendienwerk für den wissenschaftlichen Nachwuchs werde vorbereitet. Die Medienresonanz sei ausgesprochen groß.

Johann-Peter Krommer, Vorstandsmitglied für Finanzen, Organisation und Personal, unterstrich, dass die Stiftung im Jahr 2007 nach Ablauf der Gewährleistungspflichten aus dem Verkauf der Sparkasse eine Zustiftung in Höhe von 77 Mio. Euro von der Polytechnischen Gesellschaft erhielt. Im Berichtsjahr habe sich die Stiftung bemüht, die beiden Ziele Stärkung der Substanz durch umfassende Rücklagenbildung sowie Aufbau der gemeinnützigen Projektarbeit gleichzeitig zu erreichen. Dabei sei die steuerliche Sonderregelung, die es jungen Stiftungen erlaubt, ihre Erträge in den ersten drei Jahren vollständig zu thesaurieren, weitgehend, aber nicht vollständig beansprucht worden. Das Umfeld an den Kapitalmärkten sei im Berichtszeitraum unfreundlich gewesen. Daher könne man mit einer Performance von 3,43 % zufrieden sein. Besonders erfreulich sei der Eingang einer zweckfreien Spende in Höhe von 1,3 Mio. Euro gewesen.

Die Stifterversammlung sprach dem Stiftungsrat sowie dem Stiftungsvorstand einstimmig die Entlastung für das Geschäftsjahr 2007 aus.



Stiftungsrat und Stiftungsvorstand erstatten der Stifterversammlung Bericht: (von links) Prof. Dr. Herbert Beck, Erika Pfreundschuh, Eberhard Kramer, Dr. Henriette Kramer, Prof. Dr. Klaus Ring, Dr. Roland Kaehlbrandt, Johann-Peter Krommer.

Bildung, Wissenschaft und Technik

Unter dem Thema »Bildung« konzentriert sich die Stiftung auf Sprachförderung und Persönlichkeitsbildung. Dabei ist es gelungen, in kurzer Zeit ein kompaktes Programm – im Sinne einer Projektkette – zu entwickeln, das Kinder von der dritten bis zur sechsten Klasse, also beim Übergang in die weiterführende Schule, begleitet.

Im Jahr 2008 hat die Stiftung einen starken Akzent auf das Thema »Wissenschaft und Technik« gelegt. Mit ihrem eigenen »MainCampus-Stipendiatenwerk« kann die Stiftung nun eine erste polytechnische Generation von jungen Wissenschaftlern fördern. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf den naturwissenschaftlichen Fächern.



Das Projektteam »Bildung, Wissenschaft und Technik« auf dem Campus Riedberg mit dem Leiter des Goethe-Schülerlabors, Professor Dr. Arnim Lühken (Mitte); (von links) Projektleiter »MainCampus-Stipendienwerk« Dr. Wolfgang Eimer, Junior-Projektassistent Tobias Ullrich, Projektleiter Bildung Oliver Beddies und Projektleiterin »Diesterweg-Stipendium« Gisela von Auer.

»Die Kraft der Familie nutzen«

Das »Diesterweg-Stipendium« für Kinder und ihre Eltern Deutschlands erstes Familienstipendium

Eltern sind für den Schulerfolg ihrer Kinder am allerwichtigsten. Diese lange Zeit vernachlässigte Erkenntnis greift die Stiftung im »Diesterweg-Stipendium« auf. Sie setzt im ersten Familienstipendium Deutschlands auf die Kraft der Familien.

Das Stipendienprogramm knüpft an die Erkenntnisse aus dem Projekt »DeutschSommer« an: Es gibt eine nicht unbedeutende Gruppe von Grundschulkindern, die besonders interessiert und lernwillig sind, die ein gutes Begabungs- und Leistungspotenzial aufweisen, jedoch aufgrund sprachlicher Mängel und nicht hinreichender Unterstützung aus dem Elternhaus wenig Chancen haben, ihr Bildungspotenzial und ihre schulischen Möglichkeiten auszuschöpfen. Das neuartige »Diesterweg-Stipendium« unterstützt diese Kinder und ihre Eltern auf dem Weg von der Grundschule in die weiterführende Schule in den Klassen vier und fünf.

Die erste Generation der Stipendiaten wurde im Herbst 2008 aufgenommen. Eine Fachjury hatte zuvor 22 Kinder aus 20 Frankfurter Grundschulen in 19 Stadtteilen mit ihren Eltern ausgewählt. Die Viertklässler waren von ihren Grundschulen und den Betreuern des »DeutschSommers« empfohlen worden. Die Familien stammen aus 13 verschiedenen Herkunftsländern. Eines ist allen Eltern gemein: Sie wollen das Beste für ihre Kinder, benötigen aber Erziehungs- und Bildungsberatung. Das intensive Förderprogramm startete am 22.11.2008 mit dem ersten Akademietag. Es umfasst insgesamt sechs ganztägige Kinderakademien zu den Themen

Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, Theater, Kunst und Musik sowie sechs parallel stattfindende Elternakademien zur Erziehungspraxis und Bildungsbegleitung, zum deutschen Bildungs- und Schulsystem sowie zu Mitwirkungsmöglichkeiten im schulischen und gesellschaftlichen Umfeld. Zwischen den Akademietagen gibt es Kindertreffs zur Deutschförderung, Elterntreffs sowie regelmäßige Sprechstunden, außerdem Exkursionen in Frankfurt und in die nähere Umgebung. Schließlich umfasst das Stipendium einen Bildungsfonds, aus dem bei Bedürftigkeit pro Stipendium jeweils bis zu 600 Euro im Jahr für Bildungsanschaffungen und -maßnahmen beantragt werden können. Die bisherigen Erfahrungen sind durchweg positiv. Besonders erfreulich ist die hohe Beteiligung der Familien, nicht nur die der Stipendiaten-Kinder, sondern auch die Teilnahme und das Mitwirken der Stipendiaten-Eltern. Die rege Inanspruchnahme der monatlichen Sprechstunden sowie die zahlreichen telefonischen Kontakte der Familien mit der Projektleiterin zeigen ein großes Vertrauen in die Arbeit der Stiftung. Es ist deutlich zu spüren: Diese Eltern wollen die bestmögliche Bildung für ihre Kinder, und sie wollen ihre Kinder auf ihrem Bildungsweg aktiv begleiten.

Das »Diesterweg-Stipendium« ist ein Kooperationsprojekt mit dem hessischen Kultusministerium, dem hessischen Sozialministerium und der Stadt Frankfurt am Main, benannt nach Adolph Diesterweg, der im Jahre 1816 zu den Gründern der Polytechnischen Gesellschaft gehörte.



Die Kinder des »Diesterweg-Stipendiums« bei der Aufnahmeveranstaltung im Oktober 2008 im Haus Gallus.

»Das Verb ist der Chef im Satz«

Sprache, Spiel und Spaß im »DeutschSommer«

Das Regal voller Schuhe am Eingang verrät es schon: Hier tummeln sich viele Kinder auf einmal. An langen Tischen haben sie sich im Speisesaal der Jugendherberge zum Frühstück versammelt. Der Sozialpädagoge Arno führt heute das Morgenritual durch: Die Kinder wünschen sich »Guten Appetit« in einer ihrer Herkunftssprachen. Heute ist Natalia aus Polen an der Reihe: »Smaczne!« sagt sie. Das heißt »Guten Appetit«. Alle anderen antworten ebenfalls: »Smaczne!« – das Frühstück beginnt.

Der Großteil der teilnehmenden 150 Kinder hat einen Migrationshintergrund. Sie alle sind Frankfurter Drittklässler aus 33 Grundschulen. Die ersten drei Wochen der Sommerferien lernen und spielen sie an drei Standorten rund um Frankfurt. Jedes Kind hat eine Schwäche in der deutschen Sprache. Das Sprachförderprogramm bietet den Kindern die Gelegenheit, ihre Sprache intensiv zu trainieren, bevor sie in die für die weitere Schullaufbahn entscheidende vierte Klasse kommen. Das Konzept ist einfach: Deutsch- und Theaterunterricht am Vormittag, ein ansprechendes Freizeitprogramm am Nachmittag.

Der »DeutschSommer« macht Spaß und hat Erfolg: 2008 konnte das Programm seine Ergebnisse aus dem Vorjahr noch einmal verbessern. Im Laufe von nur drei Wochen sind viele Kinder aus den schwachen in die guten Leistungsgruppen mit unterrichtsfähigen Deutschkenntnissen gelangt. Bei der Kategorie Präpositionen betrug der Anteil der Kinder rund 30 %, bei Artikeln rund 26 %, beim Wortschatz 31 % und beim Satzbau rund 37 %. Außerdem wuchs bei

den Kindern die Erkenntnis, dass sie ihre Sprachkenntnisse nach Regeln verbessern können z. B.: »Das Verb ist der Chef im Satz«.

Vom Projekt zum Programm: Wegen der guten Ergebnisse hat sich die Stiftung entschieden, den »DeutschSommer« mit weiteren, aufeinander bezogenen Projekten zu ergänzen: So hat die Stiftung den »DeutschSommer« um das »Diesterweg-Stipendium«, den »Endspurt« sowie die Lehrerfortbildung »3xDeutsch: Sprache, Theater, Freizeit« erweitert.

Das finden auch die Kinder gut. Die Möglichkeit, zusätzlich am »Endspurt« teilzunehmen – einem einwöchigen »Nachschlag« im Januar, um die Anregungen und Kompetenzen aus dem Sommer aufzufrischen – ist vielen Kindern ein Bedürfnis. Denn das einzige, was Natalia, dem polnischen Mädchen, nicht so gut gefällt an den Ferien, die Spaß machen: »Dass ich nächstes Jahr nicht mehr beim »DeutschSommer« mitmachen kann.«

Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft setzt das Projekt mit starken Partnern um: Die Carls Stiftung, die Deutsche Bank Stiftung, die Peter Fuld Stiftung sowie die Stiftung Citoyen übernahmen je zehn und der Union International Club zwei Stipendien. Weitere Partner sind das Deutsche Jugendherbergswerk – Landesverband Hessen e.V., das Amt für multikulturelle Angelegenheiten, die Volkshochschule Frankfurt am Main, das Staatliche Schulamt für die Stadt Frankfurt am Main sowie das Stadtschulamt Frankfurt am Main.



Vormittags Deutsch- und Theaterunterricht, nachmittags ein anregendes Freizeitprogramm – der »DeutschSommer« spricht viele Fähigkeiten der Kinder an.

»Helle Köpfe für Frankfurt«

Langfristige Nachwuchsförderung am Wissenschaftsstandort Frankfurt

Wie ist das Universum entstanden? Mit dieser Frage beschäftigt sich Marlene Nahrgang, Doktorandin in der Theoretischen Physik an der Goethe-Universität. Doch die Leidenschaft der jungen Doktorandin geht weit darüber hinaus. Ihr großes Interesse gilt Russland. Sie hat ein Jahr an der Universität von Novosibirsk studiert. Außerdem engagiert sich Marlene Nahrgang, so unterstützt sie z. B. tschetschenische Menschenrechtler und Flüchtlinge. Auch der Fußball hat es ihr angetan. »Nur eine Stadt, nur ein Verein, Eintracht Frankfurt muss es sein.« Streng nach diesem Motto verpasst sie kein Heimspiel »ihrer« Mannschaft.

Die junge Physikerin ist eine der 24 Stipendiaten, die im November 2008 in das neue »MainCampus-Stipendiatenwerk« aufgenommen wurden. Sie alle konnten das Auswahlgremium durch Fachwissen, Persönlichkeit und Engagement überzeugen.

Die Stiftung unterstützt begabte junge Menschen mit herausragender wissenschaftlicher oder künstlerischer Begabung und großem Persönlichkeitspotenzial, die in Frankfurt ihre wissenschaftliche Laufbahn bereits vorbereiten oder einschlagen wollen. Damit will sie langfristig hoch qualifizierte Wissenschaftler als Leistungsträger und als Botschafter für den Ausbildungs- und Wissenschaftsstandort Frankfurt gewinnen.

Die ausgewählten Stipendiaten kommen von drei Frankfurter Hochschulen: der Goethe-Universität, der Fachhochschule Frankfurt am Main sowie der

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Das Stipendiatenwerk ist interdisziplinär ausgerichtet, ein besonderer Schwerpunkt liegt jedoch auf der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Naturwissenschaften.

Die Stiftung bietet drei Stipendienprogramme an: »MainCampus academicus« für besonders qualifizierte und leistungsbereite Studierende im Master- bzw. Hauptstudium; »MainCampus doctus« für exzellente Doktoranden und »MainCampus educator« für junge Naturwissenschaftler in Erziehungsverantwortung, die gleichzeitig ihre wissenschaftliche Karriere verfolgen sowie den Verpflichtungen in der eigenen Familie gerecht werden müssen. Besonders wichtig: ein hochwertiges und anspruchsvolles Qualifizierungsprogramm zur Vorbereitung auf eine Führungsposition in der Wissenschaft.

Die Unterstützung der Stipendiaten geht weit über den finanziellen Aspekt hinaus. Das polytechnische Programm der »MainCampus-Akademie« stärkt die individuelle Handlungskompetenz, unterstützt die Stipendiaten auf ihrem Weg in den Beruf und bietet Begegnungen mit interessanten Persönlichkeiten aus Frankfurt.

Der interdisziplinäre Austausch ist der Stiftung wichtig: Die theoretische Physikerin kann mit dem Biochemiker oder dem Pädagogen ins Gespräch kommen. Die einfachen Fragen des Fachfremden sollen dazu anregen, eigenes Tun zu reflektieren und neue Impulse aufzunehmen.



Feierlicher Augenblick: Einige der frisch gebackenen »MainCampus«-Stipendiaten während der Aufnahmezeremonie im November 2008 im Hörsaal des Biozentrums auf dem Campus Riedberg.

»Forschendes Lernen«

Im »Goethe-Schülerlabor Chemie & Physik« können Schüler eigenständig experimentieren

Welche Farben stecken in einem schwarzen Filzstift? Was unterscheidet mechanische von elektromagnetischen Wellen? Und was genau macht eigentlich die Frankfurter Spitzenforschung in der Chemie und der Physik?

Vom Grundschüler bis zum Abiturienten, beim »Goethe-Schülerlabor Chemie & Physik« ist für jede Alters- und für jede Leistungsstufe ein Angebot zu finden. Das Frankfurter Schülerlabor zeichnet sich dabei nicht nur durch die Kombination von Breiten- und Spitzenförderung aus, eine Besonderheit ist auch die fächerübergreifende Ausrichtung durch die Zusammenarbeit der Institute für Physik und für Didaktik der Chemie. Lassen sich viele universitäre Forschungsgruppen schon lange nicht mehr einem einzelnen Fachbereich zuordnen, so soll auch der Nachwuchs einen interdisziplinären Zugang zu naturwissenschaftlichen Fragestellungen erhalten. Wenn es z. B. im Schülerprojekt »Eine Woche mit Ötzi« darum geht, die vielen Rätsel um die mumifizierte Leiche aus den Südtiroler Alpen zu entschlüsseln, sind sogar die Geowissenschaften und die Biowissenschaften mit an Bord.

Ziel des Schülerlabors ist es, die Lust an den Naturwissenschaften durch eigenständiges Experimentieren schon früh zu fördern. Neben dem Leiter des Schülerlabors, Juniorprofessor Dr. Arnim Lühken, stehen dem von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft unterstützten Projekt dafür zwei wissenschaft-

liche Mitarbeiter zur Verfügung. Bereits elf feste Kooperationsschulen hat das Schülerlabor, es steht jedoch auch weiteren Schulen offen. Das Angebot des Labors umfasst insgesamt drei Programmlinien:

Die so genannten Thementage bieten für Schulklassen aller Jahrgangsstufen und Schulformen ein breites Spektrum an Themen und Experimenten aus der Chemie und der Physik mit engem Bezug zum jeweiligen Lehrplan.

In den »Schülerprojekten« können Arbeitsgruppen aus Schulen über ein halbes Jahr im Goethe-Schülerlabor naturwissenschaftliche Projektthemen erarbeiten. Neben dem »Club der kleinen Forscher«, der sich an Grundschulkindern richtet, zählt zu den Schülerprojekten auch der »CEF-Explorer«: Hier werden Forschungsbereiche und Arbeitsweisen der Wissenschaftler im Frankfurter »Cluster of Excellence« zum Thema makromolekulare Komplexe erkundet.

Ein Novum in der Landschaft der Schülerlabore ist das »Na-Wi-Konservatorium«, das sich am Vorbild der Musikkonservatorien orientiert. Hier werden besonders begabte Schüler im Alter zwischen zehn und 14, die ein starkes Interesse an Naturwissenschaften haben, über drei Jahre intensiv und kontinuierlich gefördert.



Chemie zum Ausprobieren: ein Farbexperiment im »Goethe-Schülerlabor Chemie & Physik«.



Meine Zeitung – Frankfurter Schüler lesen die F.A.Z.

Warum Geschichten für ein Lehrbuch erfinden, wenn doch das Leben genug spannende Geschichten schreibt? Das zeigte auch das Projekt zur Förderung der Lese- und Medienkompetenz »Meine Zeitung – Frankfurter Schüler lesen die F.A.Z.«, das die Stiftung Polytechnische Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung umgesetzt hat. 35 Frankfurter Klassen der Jahrgänge fünf, sechs und sieben verschiedener Schulformen haben an dem zweiten Durchlauf des Projekts teilgenommen und ihre Lehrbücher gegen die Zeitung getauscht. Die Artikel und Bilder bieten dabei viele spannende thematische Anknüpfungspunkte für Deutsch, Mathe oder Politik, aber auch für den Kunstunterricht. Das Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren (IZOP) hat die Klassen pädagogisch begleitet. Über einen Zeitraum von drei Monaten erhielten die Schüler ein persönliches Exemplar der Zeitung täglich in die Schule geliefert. Neben der täglichen Lektüre recherchierten die Teilnehmer ein selbst gewähltes Thema und lernten so, die Zeitung kontinuierlich und gezielt als vielseitiges Medium zu nutzen. Die Ergebnisse wurden abschließend zusammengefasst. Außerdem widmete sich jede Klasse einer gemeinsamen Recherche. Dabei besuchten die interessierten Schüler wichtige Institutionen der Stadt. Die Beiträge der Klassen wurden in einer Sonderbeilage der F.A.Z. veröffentlicht. Das Projekt wird 2009 fortgesetzt.

Willkommen in Frankfurt

»Frankfurt ist für mich eine Stadt, die ich nie vergessen werde und in die ich immer gerne zurückkehren werde«, schrieb der 17-jährige Schüler Josef Barta aus Prag, nachdem er von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, dem Goethe-Institut Frankfurt und der UBS Deutschland AG zusammen mit 13 anderen Schülern für drei Wochen nach Frankfurt eingeladen worden war. Prag, Kairo, Tel Aviv und Toronto – das sind nur vier der zwölf Partnerstädte, aus denen die Schüler nach Frankfurt kamen, um hier ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und die Stadt und die Region kennenzulernen. Die Schüler waren in ihren Heimatländern über einen Schreibwettbewerb durch die Auslandsinstitute des Goethe-Instituts ausgewählt worden. Zu dem abwechslungsreichen Programm, das ihnen in Frankfurt geboten wurde, zählten auch Besuche bei den »StadtteilBotschaftern« in Sossenheim und bei Radio X: Hier produzierten die Jugendlichen einen eigenen Radiobeitrag, der weltweit übers Internet empfangen werden konnte. Ihren Abschied haben die Schüler mit ihren Gastfamilien in der Aula des Gagern-Gymnasiums gefeiert, wo sie noch einmal ihre Lernerfolge und Erlebnisse präsentieren konnten. Die Chinesin Ya Jie Chen aus Guangzhou schrieb dazu: »Ich bin in die deutsche Sprache verliebt. Sie zu sprechen bedeutet eine besondere Fähigkeit für mich.«



Forschungsprojekt zum Magnetsinn bei Vögeln

Setzt man eine Brieftaube mehrere hundert Kilometer von ihrem Heimatort entfernt aus, findet sie trotzdem den Weg zurück in ihren Schlag. Zugvögel reisen jedes Jahr über ganze Kontinente hinweg, um geeignete Klimabedingungen und Futterbestände zu finden. Wie genau die Vögel auf der Reise ihren Weg finden und woran sie sich dabei orientieren, zählte lange zu den ungelösten Rätseln der Wissenschaft. Erst in den 70er Jahren konnte der Frankfurter Ornithologe und Verhaltensforscher Prof. Dr. Wolfgang Wiltschko experimentell nachweisen, dass sich Vögel am Magnetfeld der Erde orientieren können, also über einen Magnetkompass verfügen. Aufbauend auf seinen Forschungsergebnissen beschäftigt sich heute ein interdisziplinäres Projekt an der Goethe-Universität mit dem Magnetsinn der Vögel, das von der Stiftung finanziell unterstützt wird. Den Frankfurter Biologen Gerta und Günther Fleißner gelang es in den vergangenen Jahren erstmals, den Sitz des Magnetsinns im Vogelschnabel ausfindig zu machen. Der Physiker Walter Greiner und der erst 24 Jahre alte russische Nachwuchswissenschaftler Ilia Solovyov sind nun dabei, den genauen Mechanismus des Magnetsinns zu untersuchen und zu beschreiben – gefördert durch die Stiftung Polytechnische Gesellschaft.

Biodiversitätsregion Frankfurt/Rhein-Main

»Die Natur bietet uns immer neue Sachen, die wir aber ohne Rücksicht kaputt machen... Es geht hier auch um Gerechtigkeit, die Pflanzen versorgen uns – Atemfreiheit!« Mit diesem Rap gewann eine Gruppe von Schülern der Eduard-Spranger-Schule in Sossenheim den Schülerwettbewerb »Vielfalt statt Einfachheit«. Insgesamt 26 Schülergruppen hatten im Rahmen des Wettbewerbs engagierte Songs, aussagekräftige Plakate oder anspruchsvolle Spiele zum Thema biologische Vielfalt entwickelt.

Der Wettbewerb war Teil der Bildungs- und Imagekampagne Biodiversitätsregion Frankfurt/Rhein-Main, die vom Institut für Ökologie, Evolution und Diversität der Goethe-Universität gemeinsam mit zahlreichen anderen Mitgliedern des Netzwerkes Bio-Frankfurt organisiert wurde. Anlass der Kampagne, die inzwischen als offizielles Projekt der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet wurde, war die internationale Konferenz der Unterzeichnerstaaten der Konvention zur Erhaltung der biologischen Vielfalt (CBD), die im Mai 2008 in Bonn stattfand. Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main unterstützte insbesondere die Bildungsarbeit im Rahmen des Projektes.

Kunst, Kultur und Pflege des kulturellen Erbes

Die Pflege des kulturellen Erbes steht derzeit im Vordergrund der Stiftungsaktivitäten. Mit der Wiedereröffnung der »Historischen Villa Metzler« am Mainufer im November 2008 konnte die museologische Erneuerung dieses zum Museum für Angewandte Kunst gehörenden Bürgerhauses zu einem schönen Abschluss gebracht werden.

Mit der ersten Generation von »StadtteilHistorikern« hat die Stiftung einen neuen Beitrag zum bürgerlichen Geschichtsbewusstsein leisten können. Gleichzeitig entdeckten junge »StadtteilDetektive« die architektonische Reichhaltigkeit ihrer Umgebung. Mit Blick auf die ästhetische Bildung hat die Stiftung die Konzertpädagogik für Kinder im Sinne einer Breitenförderung unterstützt – und dabei nicht die Spitze vergessen, die im »Opernstudio« gefördert wird.



In den Epochenräumen der museologisch erneuerten »Historischen Villa Metzler«: Daphne Lipp, Projektleiterin Antragswesen (Mitte links), und Dr. Katharina Uhsadel, Bereichsleiterin Kunst, Kultur und kulturelles Erbe, mit dem Direktor des Museums für Angewandte Kunst Frankfurt, Prof. Dr. Ulrich Schneider (links), und dem Vorstandsvorsitzenden des Kunstgewerbevereins in Frankfurt am Main e.V., Dr. Friedrich Heigl (rechts).

»StadtteilDetektive«

Kinder entdecken ihr Frankfurt

Architektur hat unter allen Künsten die unmittelbarste (und auch unausweichlichste) Wirkung auf unser Alltagsleben. Zugleich hat die gebaute Umwelt – in Gestalt einzelner Bauten wie als städtisches Ganzes – ein großes identitätsstiftendes Potenzial. Eine bewusste Wahrnehmung der Umgebung setzt aber eine entsprechende Sensibilisierung für den eigenen Lebensraum und eine Vertrautheit mit architektonischen Grundprinzipien voraus. Sehr spielerisch und praxisnah, dabei aber durch eine Museumspädagogin fachlich fundiert und didaktisch hervorragend aufbereitet, setzten sich zwei vierte Klassen der Pestalozzischule mit ihrem Schulgebäude und ihrem Stadtteil auseinander. Die Grundschule in Frankfurt-Riederwald war der Standort für das vom Deutschen Architekturmuseum in Zusammenarbeit mit der Stiftung Polytechnische Gesellschaft entwickelte Projekt »StadtteilDetektive«. Die Schüler begaben sich auf Spurensuche. Ihre Schule bietet sich als Ausgangspunkt für eine solche Entdeckungsreise durch die Welt der Architektur besonders an: Der Backsteinbau wurde von Martin Elsaesser entworfen, der auch die Großmarkthalle konzipiert hatte; als »kleine Schwester« des Gebäudes, das künftig von der Europäischen Zentralbank genutzt werden soll, bietet die Schule viel Raum für interessante Entdeckungen und Vergleiche. An acht Tagen während zwei aufeinander folgender Projektwochen standen täglich zwei Stunden Architektur unter Leitung der Architektin Hester Robinson auf dem Lehrplan. Die Schüler machten sich mit Baumaterialien ver-

traut, lernten Maße einzuschätzen und befassten sich mit zentralen Merkmalen Frankfurts. Dabei wurde deutlich, welche Bauwerke die Kinder, die oft aus Zuwandererfamilien stammen, als Wahrzeichen der Stadt wahrnehmen. Im Projektunterricht lernten sie aber auch, auf architektonische Besonderheiten in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zu achten und z. B. Torbögen oder Inschriften zu »lesen«, an denen sie täglich vorbeigehen. An einem anderen Tag wurde sogar Frankfurt zum Klassenzimmer: Die Schüler machten am Main entlang einen Ausflug zur Großmarkthalle. Zuvor hatten sie sich mit dem städtebaulichen Prozess um die neue Nutzung dieses Areals befasst und dabei eine erstaunliche Sensibilität für Fragen des Denkmalschutzes an den Tag gelegt. So entwickelten sie ein systematisches Rüstzeug zur Erschließung der Stadt, das ihnen beim Übergang auf die weiterführende Schule zugutekommt.



Materialkunde für die »StadtteilDetektive«: Zunächst befühlen die Viertklässler die Tasche, in der sich Kupferrohre befinden. Sie spekulieren über den Inhalt und überprüfen dann ihre Vermutung.

»StadtteilHistoriker«

Bürger, die Geschichte schreiben

Die Rutsch' enuff un die Rutsch' erunner – was für »Eingeplackte«, also für zugezogene Frankfurter, im ersten Moment unverständlich klingen mag, entpuppt sich als Untertitel eines Ausstellungsprojekts zur »Alten Falterstraße im Wandel der Zeit«. Die Griesheimerin Uta Endreß hat gemeinsam mit Francis Louis Schreiner Haus für Haus dieser belebten Straße untersucht und aufgezeigt, wie sich Nutzung und Erscheinungsbild entwickelt haben. Dazu werteten sie Adressbücher, die lokale Zeitung, Vereinsfestschriften und nicht zuletzt das Archiv des Geschichtsvereins Griesheim aus. So entstand, mit großer Liebe zum Detail gestaltet, ein faszinierender Einblick in die Wechselfälle der Geschichte, der auch für andere Straßenzüge und Stadtteile Frankfurts exemplarisch ist.

Die »Alte Falterstraße« war dabei nur eins von zwanzig Projekten der ersten »StadtteilHistoriker«, eines Förderprogramms für ehrenamtlich tätige Geschichtsinteressierte. Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft unterstützt die »StadtteilHistoriker« mit 1.500 Euro für ihre Recherche- und Präsentationskosten. Die Gerda Henkel Stiftung richtet zwei Werkstatt-Treffen zur fachlichen Qualifizierung aus. Dabei lernen die »Laienhistoriker« Grundfragen der Geschichtswissenschaft kennen und erfahren viel methodische Unterstützung, z. B. beim Umgang mit verschiedenen Quellengattungen und bei der Aufarbeitung der gewonnenen Erkenntnisse.

Diese Treffen auf Schloss Höchst fanden unter Leitung des Althistorikers Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke statt (im Jahr 2009 gefolgt von Prof. Dr. Frank Bernstein), die Workshops leiteten Dr. Michael Maaser, Leiter des Frankfurter Universitätsarchivs, und der Hamburger Zeithistoriker Dr. Malte Thießen. Die Frankfurter Neue Presse begleitet das Programm in einer Medienpartnerschaft.

Nach dem Erfolg der ersten Ausschreibung legten die Kooperationspartner das Programm erneut auf. In die zweite »Generation« wurden 25 Geschichtsinteressierte aufgenommen. Am 15.12.2008 fand im Haus am Dom die »Staffelstabübergabe« statt: Die »StadtteilHistoriker« des ersten Durchgangs präsentierten in einer kleinen Ausstellung ihre Projektergebnisse, und ihre Nachfolger wurden vorgestellt. Sie werden sich im Laufe des Jahres 2009 mit ganz unterschiedlichen Fragen der Stadtteilentwicklung, mit Industriegeschichte und Strukturwandel, aber auch Vereinsleben, Schulgeschichte, Kultur- und Sprachgeschichte sowie Biografien befassen. In ihren Themen spiegeln sich verschiedenste Facetten der Entwicklung Frankfurts und seiner Stadtteile durch die Jahrhunderte. Sich dieser Tradition zu vergewissern und daraus für Gegenwart und Zukunft zu lernen, ist ein Ziel dieses Programms. Man darf gespannt sein, welche weiteren Einblicke in die Frankfurter Historie die zweite Generation von »StadtteilHistorikern« zutage fördern wird.



Staffelstabübergabe: Uta Endreß (links), »StadtteilHistorikerin« der ersten Generation, übergibt den Stab an Alexandra Wypich, »StadtteilHistorikerin« der zweiten Generation.

»Historische Villa Metzler«

Frankfurt leuchtet

Endlich! Die »Historische Villa Metzler« und der Neubau des Museums für Angewandte Kunst bilden, wie von dessen Architekten Richard Meier vorgesehen, ein ausgewogenes Gebäude-Ensemble. Am 28.11.2008 wurde die »Historische Villa« wiedereröffnet. Die Freude über den Abschluss dieser ambitionierten Revitalisierung vereinte die Bürger der Stadt zu einem »Frankfurter Familienfest«, wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung am 30.11.2008 schrieb.

Was hatte sich in der »Historischen Villa« verändert? Die 1804 fertiggestellte Villa am Schaumainkai 15, eines der wenigen klassizistischen Gebäude längs des Mains in Frankfurt, blieb in ihrer Außenfassade unberührt. Das Kernstück des Museums für Angewandte Kunst präsentiert sich jedoch nach einer grundlegenden museologischen Neuausrichtung nunmehr nach Epochenräumen gegliedert. Dabei wird indessen keine Rekonstruktion angestrebt, sondern eine Annäherung mit Tapeten und Textilien versucht, die die Exponate in einem stilistisch authentischen Ambiente – im Sinne eines »So hätte es gewesen sein können« (Prof. Dr. Ulrich Schneider) – präsentiert. Im ersten Obergeschoss der Villa (die ebenfalls wiederhergestellten Räume im Erdgeschoss dienen als Veranstaltungsbereich) kann der Besucher so in die Atmosphäre eines barocken Studierzimmers, eines Porzellan- und Lackkabinetts, eines englischen Wohnzimmers und eines französischen Musikzimmers eintauchen. Jeder Raum wird durch aufwändige, eigens für die »Historische Villa«

hergestellte Tapeten nach historischen Vorbildern geprägt. In den Räumen sind herausragende Möbel aus dem hochwertigen Bestand des Museums zu sehen, die so einzigartig zur Geltung kommen.

Der Gang durch die Epochen setzt sich im zweiten Obergeschoss fort: An ein Schlafzimmer im Stile des Empire schließen sich zwei Räume aus der Biedermeierzeit an. Den Ausblick in die Moderne eröffnen zwei originale Salons im Jugendstil, darunter ein Damenzimmer nach Henry van de Velde.

Die beiden Schauplätze des Museums für Angewandte Kunst, die »Historische Villa Metzler« und der Meier-Bau aus den 1980er Jahren, gehen so eine sehr harmonische Verbindung ein, in der Zeugnisse der Vergangenheit und Elemente der Moderne einander perfekt ergänzen. Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft hat dieses für das Frankfurter Museumsufer so wichtige Vorhaben maßgeblich unterstützt und damit auch ihre Verbundenheit zu einer weiteren Tochter der Polytechnischen Gesellschaft, dem Kunstgewerbeverein in Frankfurt am Main, dokumentiert.



Im Englischen Salon der »Historischen Villa Metzler« leuchtet in Pastelltönen die Tapete »Nillandschaft« aus der Eldoradoserie.

»Opernstudio«

Ein Sprungbrett für junge Talente

Der Schritt von der Hochschule auf die Opernbühne stellt eine der schwierigsten Hürden in der Karriere eines jeden Sängers dar. An der Oper Frankfurt wurde mit Beginn der Spielzeit 2008/2009 ein »Opernstudio« eingerichtet, um als Instrument der Nachwuchsförderung hoch talentierte junge Absolventen gezielt auf die heutige Musiktheaterpraxis vorzubereiten. Damit leistet die wiederholt als »Opernhaus des Jahres« ausgezeichnete Oper Frankfurt einen wichtigen Beitrag zur Vervollkommnung der künstlerischen Ausbildung und hat die Möglichkeit, herausragende (auch internationale) Nachwuchstalente an sich zu binden.

Unterrichtsinhalte des »Opernstudios« sind Rollenstudium, Coaching, Sprachkurse (für die ausländischen Teilnehmer), phonetische Übungen, Meisterkurse bei internationalen Künstlern und szenische Workshops. In diesen Kursen können die Stipendiaten weiter an ihrer künstlerischen Entfaltung arbeiten. Verschiedene Kooperationen mit anderen Theatern bieten den Sängern weitere Möglichkeiten, sich zu erproben. Die Mitglieder des »Opernstudios« stellen sich dem Publikum auch in separaten Veranstaltungen vor, so z. B. bei ihrem gemeinsamen Frankfurter Debüt, einem Liederabend am 10.11.2008 im Holzfoyer.

Die angehenden Sänger werden für ein bis zwei Jahre in das »Opernstudio« aufgenommen. Nach einer Ausschreibung in internationalen Fachzeitschriften und Vorsingen wurden als erste Stipendiaten die Sopranistinnen Nina Bernsteiner und Sophie Angebault, die Mezzosopranistinnen Katharina Magiera und Paula Murríhy sowie die beiden Baritone Yuriy Tsiple und Dong-Jun Wang ausgewählt.

Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft fördert das »Opernstudio« gemeinsam mit der Deutsche Bank Stiftung und dem Frankfurter Patronatsverein – Sektion Oper. Damit unterstützt die Stiftung eine bislang in Frankfurt fehlende Einrichtung zur musikalischen Spitzenförderung.



Mezzosopranistin und »Opernstudio«-Mitglied Katharina Magiera bei einer Probe mit Coach Eytan Pessen.



Schülerkonzert mit Gerd Albrecht – auf den Spuren der »Moldau«

Premiere für die Alte Oper: Im Großen Saal lauschen 1.100 Frankfurter Grundschüler der Deutschen Streicherphilharmonie unter Leitung von Gerd Albrecht. Sie haben sich intensiv auf dieses Konzert vorbereitet. Ihre Lehrer hatten eine gezielte Fortbildung besucht. Außerdem hatte das Klingende Mobil, ein von Musikpädagogen betreuter Bus mit Instrumenten zum Ausprobieren, in der Woche zuvor an einigen der 42 beteiligten Schulen Station gemacht. Kaum vorab vermitteln ließ sich jedoch der Eindruck des Konzerthauses, das viele der Kinder noch nie von innen gesehen hatten. Fasziniert beobachteten sie die Musiker, die als beste Instrumentalisten der deutschen Musikschulen in manchen Fällen kaum älter sind als sie selbst. Gerd Albrecht erklärt kindgerecht die Stationen der »Moldau«, die Instrumente und musikalische Fachausdrücke. Die Schüler sind aber auch selbst gefordert und haben im Unterricht kleine Beiträge vorbereitet, z. B. ahmen sie in ihren Handflächen eine Polka nach. So erlebten sie an diesem Vormittag (wie weitere 1.100 Schüler nach ihnen) ein unvergessliches Konzert, das den traditionellen Musikunterricht ergänzte und sich in die weiteren konzertpädagogischen Angebote in Frankfurt einfügte, die die Stiftung in besonderem Maße unterstützt, um früh kulturelle Bildung zu fördern.



Rosl und Paul Arnsberg-Preis – Erforschung jüdischen Lebens in Frankfurt

»Es war mein schönstes Geburtstagsgeschenk« – so freute sich Rosl Arnsberg über den zu ihrem 100. Geburtstag ausgelobten Preis zur Erforschung jüdischen Lebens in Frankfurt. Rosl und Dr. Paul Arnsberg stehen für ein Lebenswerk im Dienste der Aufarbeitung und Bewusstmachung des historischen Erbes der jüdischen Bürger Frankfurts. Unermüdlich hat Paul Arnsberg in der Nachkriegszeit Forschungen über die Rolle der Juden in Frankfurt und Hessen angestellt und dazu Standardwerke von hohem wissenschaftlichem Rang verfasst. Seine Frau Rosl hat ihn dabei nachhaltig unterstützt. Der Preis soll an die große Bedeutung der jüdischen Bürger Frankfurts, insbesondere als Mäzene zum Wohle der Stadtgesellschaft, erinnern.

Die Jury unter Vorsitz von Prof. Dr. Arno Lustiger entschied, einen Haupt- und einen Förderpreis zu vergeben. Den Hauptpreis (8.000 Euro) sprach die Jury Frau Dr. Helga Krohn für ihr Recherche- und Publikationsvorhaben »Juden in Frankfurt am Main 1945 bis in die Gegenwart« zu. Der Nachwuchswissenschaftler André Griemert erhielt den Förderpreis (2.000 Euro) zur Publikation seiner Staatsarbeit zur Gründungsgeschichte des Philanthropins und dessen bildungshistorischer Bedeutung.

In Anwesenheit von Frau Arnsberg fand die Preisverleihung am 20.1.2009 in der Goethe-Universität statt.



basis e. V. – ein Zentrum für Kreative

Kunst und Kultur prägen das Leben einer Stadt und verleihen ihr einen individuellen Charakter. Um der Abwanderung junger Kreativschaffender aus Frankfurt und der Region etwas entgegenzusetzen, engagiert sich der gemeinnützige Verein »basis« für die Vergabe von kostengünstigen Arbeitsräumen für Kreative aus allen Bereichen der Kunst. Zudem kuratiert »basis« ein internationales und auf Frankfurter Positionen ausgelegtes Ausstellungsprogramm, um junge künstlerische Inhalte vorzustellen und an die junge Frankfurter Kulturszene anzuschließen. Die Stiftung förderte das Programm 2008, das insgesamt zehn Ausstellungen umfasste.

Das bereits 2005 von »basis« angemietete Kreativzentrum in der Elbestraße wurde wegen der starken Nachfrage nach Räumen Ende 2007 um das Gebäude der ehemaligen Landesbildstelle in der Gutleutstraße erweitert. Somit stehen den Kreativen mittlerweile 110 Arbeitsräume für ihre Arbeit zur Verfügung. Dadurch, dass »basis« ungenutzte Liegenschaften für einen symbolischen Preis anmietet, sich um die Instandsetzung der Gebäude kümmert und die Verwaltung der Räume übernimmt, haben junge Künstler die Möglichkeit, zu günstigen Bedingungen in Frankfurt an kreativen Inhalten zu arbeiten.

Herzenspein und Nasenschmerz – Wilhelm Busch in Frankfurt

»Dem Sultan aber klopf das Herz / vor Herzenspein und Nasenschmerz.« Dieser letzte Reim aus der 1867 erschienenen Bildergeschichte »Die Entführung aus dem Serail« gab der Ausstellung über Wilhelm Busch und Frankfurt ihren Titel, die vom 16.3. bis zum 27.4.2008 im Frankfurter Holzhausenschlösschen zu sehen war. Die Ausstellung wurde von der Frankfurter Bürgerstiftung in Kooperation mit dem Wilhelm-Busch-Museum und zahlreichen weiteren Partnern zum Anlass des 100. Todestages von Wilhelm Busch organisiert und von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft finanziell unterstützt. Neben zahlreichen Objekten zur Entwicklung von Karikatur und Comic zeigte die Ausstellung erstmals in Frankfurt eine Vielzahl von Gemälden, Zeichnungen, Briefen und Skulpturen, die Wilhelm Buschs Begegnung mit Frankfurt dokumentieren.

Busch, dessen Werk wie kaum ein anderes die moderne Bilderwelt geprägt hat, lebte fünf Jahre bei der Frankfurter Bankiersfamilie Kessler. Angespornt durch seine Gastgeberin Johanna Kessler, zu der er eine große Zuneigung hegte, schuf er in dieser Zeit eindrucksvolle Ölgemälde. Auch die »Fromme Helene«, eine seiner bekanntesten Bildergeschichten, entstand in Buschs Frankfurter Zeit.

Soziales, Humanitäres, Karitatives

Frankfurt ist eine Bürgerstadt aus Tradition. Traditionen aber müssen fortgeschrieben und mit Leben erfüllt werden. In ihrem Ehrenamtsstipendium »StadtteilBotschafter« hat die Stiftung eine erste »Generation Frankfurt« fördern können, die vielfältige Beiträge zum Gemeinwesen geleistet hat. Dadurch wurden auch intensive Erfahrungen in den Stadtteilen gesammelt. Ein weiterer Baustein konnte gemeinsam mit 24 Frankfurter Ehrenamtsorganisationen gesetzt werden: die »BürgerAkademie«, in der besonders impulsgebende Ehrenamtler zusammengeführt werden.

Die Arbeit mit Familien in schwierigen Lebenslagen ist ein weiterer Schwerpunkt im Themenfeld »Soziales«. Hier kümmert sich die Stiftung zusammen mit kompetenten Partnern um die bestmögliche Begleitung von jungen Familien während der ersten zwölf Lebensmonate ihres Kindes.

APACHE



KICK

B

TE



Dr. Tina Kühr, Projektleiterin »StadtteilBotschafter« (links), und Daphne Lipp, Projektleiterin Antragswesen, im Sössenheimer Jugendclub »Kosmos« mit »StadtteilBotschafter« Mikel Eich.

»Willkommenstage in der frühen Elternzeit«

Frühe Hilfe für junge Familien

Die Geburt eines Babys verändert alles; bei aller Freude über das Kind ist jede junge Familie mit einer grundlegenden Umstellung ihres bisherigen Lebens konfrontiert. Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft hat ein Projekt initiiert, das im ersten Lebensjahr des Kindes junge Familien begleitet, für die diese Zeit mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist. Sei es, dass die Mütter besonders jung sind, die finanzielle Situation schwierig ist, Schulabschluss oder Ausbildung fehlen oder die Familie (auch aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten) über wenig soziale Kontakte verfügt. Familienbildungsstätten sind hier die geeigneten Anlaufstellen, die mit einem vielseitigen und fundierten Kursangebot junge Familien auf ihrem Weg begleiten und unterstützen. Nur fällt es manchen Familien schwer, solche Einrichtungen aufzusuchen. Hier setzen die »Willkommenstage in der frühen Elternzeit« an. Die »Willkommenstage« werden in einer Kooperation zwischen der Stiftung und der Katholischen Familienbildung Frankfurt in der Nordweststadt angeboten. An drei Samstagen im ersten Lebensjahr des Kindes erfahren die Familien lebensnahe, praktische Hilfe in angenehmer Atmosphäre zu vielen Fragen, die sie in dieser Zeit bewegen: »Was das Baby braucht«, »Das Baby richtig verstehen«, »Rund um die Gesundheit«, »Bindung – das Band zwischen Baby und Eltern«, »Das Baby beobachten«, »Entwicklung des Babys«, »Gesundheit, Ernährung, Sicherheit«, »Vom Baby zum Kleinkind« und »Kinderbetreuung«. Den Kontakt zwischen Familien und

Projektteam vermitteln Fachkräfte wie Gynäkologen, Hebammen oder Kinderärzte schon in der Schwangerschaft. Bereits vor der Geburt des Kindes lernen die Familien die beiden erfahrenen Familienbegleiterinnen der »Willkommenstage« kennen, die den werdenden Eltern auf Wunsch schon in dieser Phase mit Rat und Tat zur Seite stehen. Zu den »Willkommenstagen« ist dann die ganze Familie eingeladen, einschließlich Geschwisterkindern oder unterstützenden weiteren Angehörigen oder Freunden. Zwischen den »Willkommenstagen« sehen sich die Mütter in einem Café in der Familienbildungsstätte, auf Wunsch finden auch weitere Treffen mit den Familienbegleiterinnen statt. Das Konzept der »Willkommenstage« wurde in enger Zusammenarbeit mit allen Frankfurter Familienbildungsstätten ausgearbeitet, deren Leiterinnen stehen dem Projekt auch als Beirat zur Seite. Die primärpräventiv ausgerichteten »Willkommenstage« sollen sich in das Angebot der Stadt Frankfurt für junge Eltern einfügen. Die wissenschaftliche Begleitung hat der Neurobiologe Prof. Dr. Gerald Hüther übernommen, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen der Bundesregierung. Das Frankfurter Sigmund-Freud-Institut evaluiert das Projekt.



Das »Willkommenstage«-Team: Die beiden Familienbegleiterinnen Manuela Rydlo und Serap Kocabas (links) sowie Projektleiterin Melanie Weimer und Projektkoordinatorin Lioba Kunz (rechts).

»Die StadtteilBotschafter gehen in die zweite Runde«

Die ersten »StadtteilBotschafter« haben das Programm erfolgreich durchlaufen

»Mama, ich will auch zur Feuerwehr!«: Fünf Tage Schläuche ausrollen, Knoten lernen und eine Einführung in das Thema »Erste Hilfe« haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Der zehnjährige Simon hat ein neues Hobby entdeckt. Gemeinsam mit acht weiteren Kindern hat er in den Sommerferien 2008 an den ersten »Frankfurter Feuerwehrferienspielen« teilgenommen. Organisiert wurde das Angebot von der 19-jährigen Sarah-Jane Koch aus Frankfurt-Bonames. Die Abiturientin ist selbst seit sieben Jahren in der Freiwilligen Feuerwehr und in der Jugendarbeit aktiv. Bei den Feuerwehrferienspielen stand sie jedoch zum ersten Mal an der Spitze eines Teams. Unterstützt hat sie dabei die Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main. Sarah-Jane Koch gehörte zu den ersten 20 StadtteilBotschaftern, die im März 2007 in das gleichnamige Programm der Stiftung aufgenommen wurden. Das Stipendienprogramm richtet sich an junge Leute zwischen 17 und 27 Jahren, die in ihrem Stadtteil ein gemeinnütziges Projekt umsetzen möchten. Ziel: An der eigenen Idee lernen, wie man Verantwortung in der Gesellschaft übernimmt.

Ende August 2008 präsentierten die StadtteilBotschafter ihre Ergebnisse. Die Bilanz der ersten Generation ist sehr positiv. Alle Stipendiaten waren bis zum Schluss erfolgreich dabei: Acht Projekte wurden auch nach dem Ende des Stipendienprogramms 2007/2008 weitergeführt, so z. B. der Griesheimer Generationen-Talk von Serkan Rahman, die »Aktivitäten für Sossenheimer Senioren« von Seniye Kamek

oder der Fußballverein SV Frankfurt Nord, gegründet durch Abdelkarim Bouassam in Preungesheim. Weitere Projekte waren zunächst als einmalige Aktionen im Stadtteil geplant. Dennoch gibt es nun Interesse an einer Fortsetzung im nächsten Jahr. Dazu gehören u. a. die Feuerwehrferienspiele von Sarah-Jane Koch in Bonames.

Was haben die Stipendiaten während der 18 Monate gelernt? »Hartnäckigkeit«, »Selbstorganisation«, »Durchhaltevermögen« und »Zeitmanagement« sind Antworten der jungen Leute. Sie haben durch die praktische Arbeit gelernt, ihre Ideen an die Gegebenheiten in den Stadtteilen anzupassen, Partner zu finden und die lokale Öffentlichkeit für ihr Anliegen zu gewinnen. Und sie haben bewiesen, dass es sinnvoll ist, aktiv zu werden und ehrenamtlich tätig zu sein – und sich selbst damit weiterentwickelt. Dies ist in einer intensiven Lebensphase mit Beruf, Ausbildung, Schule, gar Abitur oder Studium nicht immer einfach. Die StadtteilBotschafter haben mit ihren gelungenen Projekten gezeigt, dass es möglich ist.

Das Konzept »Lernen vor der eigenen Haustür und an der eigenen Idee« hat Früchte getragen. Aufgrund des Erfolgs der ersten StadtteilBotschafter-Generation hat sich die Stiftung entschlossen, das Stipendienprogramm auch im Jahr 2009/2010 fortzusetzen. Seit April 2009 haben 26 junge Frankfurter die Möglichkeit, mit Unterstützung der Stiftung »ihr eigenes Ding« im Stadtteil zu machen.



StadtteilBotschafterin Seniye Kamek (Mitte) während eines von ihr organisierten Zooausflugs für Sossenheimer Senioren. Im Hintergrund rechts: »Ratgeber« Graf Harrach.

»BürgerAkademie Frankfurt«

Auszeichnung, Vernetzung und Qualifizierung ehrenamtlicher Impulsgeber

Als weiteren Baustein ihrer Ehrenamtsstipendien »StadtteilBotschafter« und »StadtteilHistoriker« hat die Stiftung Polytechnische Gesellschaft gemeinsam mit Frankfurter Ehrenamtsorganisationen im Jahr 2008 das Projekt »BürgerAkademie« entwickelt. Die »BürgerAkademie Frankfurt« will besonders aktive und verdiente Bürger der Stadt durch ein erstklassiges, auf ihre besonderen Fragen und Wissensbedürfnisse hin ausgerichtetes Akademieangebot weiterqualifizieren und ihnen dadurch zugleich eine hohe Anerkennung zollen. Gefördert wird das Projekt auch durch die Herbert Quandt-Stiftung.

Die erste Generation der BürgerAkademiker sind acht Frauen und zwölf Männer. Die Altersspanne liegt zwischen 25 und 72 Jahren. Etwas über die Hälfte der Teilnehmer ist unter 40 Jahre alt, gut ein Viertel ist älter als 60 Jahre. Drei Teilnehmer sind Zuwanderer. Die BürgerAkademiker kommen aus sehr unterschiedlichen Bereichen bürgerschaftlichen Engagements. Sie sind z. B. in der katholischen Kirche aktiv, haben die Schachabteilung eines großen Sportvereins aufgebaut oder leiten die Einsatzabteilung der Freiwilligen Feuerwehr in einem Stadtteil, engagieren sich in einem Hospizverein oder in der Deutschen Jugend aus Russland.

Insgesamt 24 Ehrenamtsorganisationen haben an dem Konzept der »BürgerAkademie« inhaltlich mitgearbeitet; sie bilden den Beirat des Projekts und wirken durch ihre Beratung an seiner Weiterentwick-

lung mit. Im Herbst 2008 haben sie geeignete Kandidaten vorgeschlagen. Ein Ausschuss nominierte anschließend die besten Kandidaten. Über die Aufnahme in die »BürgerAkademie« hat nun eine unabhängige Jury entschieden und 20 besonders engagierte Bürger ausgewählt. Alle Teilnehmer, das haben die Jurysitzungen verdeutlicht, sind seit Jahren aktiv und treten engagiert und mit »viel Herz« für ihre jeweilige Sache ein. Die Jury war beeindruckt vom Umfang des Engagements und dem persönlichen Einsatz der Kandidaten. Die BürgerAkademiker sind über einen langen Zeitraum und stetig aktiv und offen für neue gesellschaftliche Fragen und Antworten, können ein außergewöhnliches Engagement in Umfang und Qualität nachweisen und bringen eine ausgeprägte Lernbereitschaft mit.

An acht Tagen im Jahr 2009 werden die BürgerAkademiker Seminare zu zentralen Fragen ihrer ehrenamtlichen Arbeit erhalten: zwei hochkarätige akademische Seminare zu den Themen »Verantwortung« und »Lernen«, drei Praxisseminare, die das Verständnis und den Austausch untereinander fördern, zwei Kamingespräche mit ausgewählten Frankfurter Persönlichkeiten und ein Trainingsseminar zur Weiterentwicklung der persönlichen Fähigkeiten.



Impulsgeber des Ehrenamts in Frankfurt: die erste Generation der »BürgerAkademiker« bei ihrer feierlichen Aufnahme.



Lazarus

Die Lazarus Wohnsitzlosenhilfe e. V. engagiert sich mit mehreren Projekten für Menschen, die Hilfe benötigen, weil sie bedürftig oder wohnsitzlos sind. Großes Interesse der Stiftung fanden die Lazarus-Projekte »Frankfurter Sommergärten« und »Die Nacht der anderen«. Im Mittelpunkt stehen dabei die Begegnung von Menschen unterschiedlicher Lebenswelten und die Bemühung, ausgegrenzten Menschen neue Chancen auf Teilhabe an einem gesellschaftlichen Leben zu bieten. Durch das Projekt »Frankfurter Sommergärten« in Zusammenarbeit von Lazarus und dem Frankfurter Verein wurde der ehemalige Campingplatz am Niederräder Ufer ein gefragter Ort solcher Begegnungen. Das Projekt »Frankfurter Sommergärten« engagiert sich mit Veranstaltungsreihen und diversen Aktionen auch dafür, dass aus dem Gelände ein attraktiver Treffpunkt mit Erholungscharakter für unterschiedliche Gruppen wird. »Die Nacht der anderen« befasst sich mit der nächtlichen Nutzung öffentlicher Räume durch Obdachlose. Interessierte können in einem so genannten Kältebus mitfahren, der nachts in der kalten Jahreszeit die Plätze der Obdachlosen anfährt, um sie zu warmen Schlafplätzen zu bringen. Zudem dokumentieren Obdachlose selbst mit Einwegkameras ihr persönliches Bild der Stadt. In einer Ausstellung wurden diese Fotos mit ergänzenden Texten der Öffentlichkeit präsentiert.

da sein – Lebensbegleitung in Pflegeheimen

Für alte und einsame Menschen in Frankfurter Pflegeheimen »da zu sein« – das ist das Ziel der derzeit 38 ehrenamtlichen Mitarbeiter des gleichnamigen Projektes des Frankfurter Bürgerinstitutes. Die Ehrenamtlichen besuchen mindestens einmal pro Woche für mindestens eine Stunde einen oder mehrere alte Menschen in Frankfurter Altenpflegeeinrichtungen. Insgesamt 4.800 Stunden freiwillige Arbeit leisteten sie im Jahr 2008. Das Bürgerinstitut begleitet und unterstützt sie in ihrer nicht immer einfachen Aufgabe durch Erfahrungsaustausch, Supervision, Fortbildungen und Einzelgespräche.

Die Betreuung der Ehrenamtlichen ist dabei nur ein Teil der Aufgaben des von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft unterstützten Arbeitsbereiches »Lebensbegleitung bis zum Tode«. Er hilft Pflegeheimen auch bei der Einrichtung eigener ehrenamtlicher Dienste und berät zu den Themen Palliativpflege, Abschiedskultur und Umgang mit Angehörigen. Am 23.4.2008 fand außerdem zum achten Mal das vom Arbeitsbereich organisierte und bereits fest etablierte Vortrags- und Diskussionsforum »Sterben in der Großstadt« statt.



»Ab ins Boot«

Einmal in der Woche rudern gehen: Das ist für die 25 Jugendlichen von »Ab ins Boot« mehr als nur reines Freizeitvergnügen. Das gemeinsame Rudern bedeutet, zusammen an einem Strang zu ziehen, es fördert die Disziplin der Jugendlichen und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Denn beim Rudern kommt nur das Boot voran, dessen Insassen sich genau aufeinander abstimmen.

»Ab ins Boot – Integration durch Rudern« vom Schulerzentrum des Staatlichen Schulamts ist ein Frankfurter Projekt zur Integration von Zuwandererkindern, das Schüler unterschiedlicher Herkunft der Georg-August-Zinn-Schule im Stadtteil Griesheim und der Heinrich-Kraft-Schule in Fechenheim in ein Boot bringt.

Egal ob die Schüler zuerst in ein Drachenboot oder gleich in ein Ruderboot steigen – in Zusammenarbeit mit mehreren Rudergesellschaften lernen Kinder und Jugendliche unterschiedlichen Alters den Rudersport kennen. Mit Unterstützung der Stiftung möchte das Integrationsprojekt insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund für den Rudersport begeistern und sie für die Mitgliedschaft in Rudervereinen gewinnen.

»Naturschutzbotschafter«

Wie riechen Tiger, warum färbt sich die Brust des Bartgeiers rot und wie fotografiert man einen Bonobo? Antworten darauf geben die Naturschutzbotschafter der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF) und des Zoos Frankfurt.

Die Naturschutzbotschafter sind Ehrenamtliche, die globale und lokale Naturschutzthemen unterhaltsam, leicht verständlich und anhand konkreter Beispiele an verschiedene Zielgruppen der Öffentlichkeit vermitteln. Im Frühjahr 2006 begannen die ZGF und der Zoo Frankfurt mit dem Aufbau einer Gruppe ehrenamtlicher Naturschutzbotschafter, mittlerweile sind es über 50 Personen. Durch Schulungen und regelmäßige Fortbildungen werden die Ehrenamtlichen auf ihre Arbeit in den Infomobilen vorbereitet. Das Löwenäffchen-, Nashorn-, Vogel- und Tigermobil sowie das Infomobil Serengeti sollen mittels Anschauungsmaterialien, interaktiver Spiele und Experimente junge und erwachsene Menschen ansprechen und für die Natur begeistern.

Das Projekt »Naturschutzbotschafter« umfasst auch die Durchführung von pädagogischen Angeboten wie Lagerfeuerabende für Kinder, Kurse in Natur- und Tierfotografie sowie Aktions- und Erlebniswochen zur biologischen Vielfalt im Frankfurter Stadtgebiet.

Die Stiftung in der Öffentlichkeit

Die Stiftung betreibt eine aktive Öffentlichkeitsarbeit, um ihre Arbeit in der Stadtgesellschaft bekannt zu machen. Das ist kein Selbstzweck, sondern dient der Projektarbeit der Stiftung, die Impulse geben will. In der Pressearbeit geht es darum, die Stiftung mit ihrer konkreten Tätigkeit als unabhängigen Akteur in der Öffentlichkeit zu platzieren, die Anliegen der Stiftung zu unterstreichen sowie Interesse für die Stiftungsprojekte zu wecken. Dabei steht die konkrete Projektkommunikation im Vordergrund. Sie transportiert die Inhalte der Stiftung und damit das Profil, das sich aus den Inhalten zusammensetzt. Die im Folgenden genannten Veranstaltungen sind ein Ausschnitt der Stiftungspräsentation in der Öffentlichkeit.

Treffen mit Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bill Gates, 23. Januar 2008

Gemeinsam mit acht anderen deutschen Stiftungen war die Stiftung zu einem Gespräch mit Bundeskanzlerin Angela Merkel, Integrationsministerin Maria Böhmer und Bill Gates in Berlin eingeladen. Dabei konnten die Projekte »DeutschSommer« und »StadtteilBotschafter« vorgestellt werden. Bei dem Treffen wurde deutlich, dass Kooperationen zwischen Stiftungen und der öffentlichen Hand zu guten Ergebnissen geführt haben. Bill Gates betonte, dass Stiftungen vor allem Experimentierfreude zeigen und ihre Stimme hören lassen müssten. Das Geheimnis des Erfolges der Stiftungsarbeit liege in strategischem Arbeiten und einer klaren Fokussierung.



Podiumsdiskussion beim Südhessischen Stiftertag, 5. September 2008

Im Rahmen des Südhessischen Stiftertages nahm die Stiftung Polytechnische Gesellschaft an einem Gespräch zum Thema »Bürgerstiftungen« mit Ministerpräsident Roland Koch, dem Geschäftsführer der Frankfurter Bürgerstiftung Holzhausenschlösschen, Clemens Greve, dem Vorstand der Wiesbaden Stiftung, Thomas Michel, dem Vorstand der Bürgerstiftung Taunusstein, Raimund Scheu, und Bernadette Hellmann, der Projektleiterin »Bürgerstiftungen und Förderpreis« der Aktiven Bürgerschaft, teil. Ministerpräsident Roland Koch unterstrich und begrüßte die Bedeutung von Stiftungen als zivilgesellschaftliche Förderer von Innovation, auch im Bildungsbereich. Durch die Arbeit von Stiftungen, vor allem durch die Zusammenarbeit von Stiftungen und der öffentlichen Hand entstünden »Win-win-Situationen«.



Der US-Gesandte und die US-Generalkonsulin zu Gast, 7. Oktober 2008

Durch das Projekt »StadtteilBotschafter« haben sich im vergangenen Jahr gute Beziehungen zwischen der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und dem US-Generalkonsulat entwickelt. Im Rahmen seines Frankfurtbesuchs statteten der US-Gesandte John M. Koenig, der ranghöchste US-Berufsdiplomat in Deutschland, und die US-Generalkonsulin Jo Ellen Powell der Stiftung einen Besuch ab. Sie informierten sich dabei eingehend über den »Deutsch-Sommer« und das »Diesterweg-Stipendium für Kinder und ihre Eltern«. Ihr besonderes Interesse galt auch dem Ehrenamtsstipendium »StadtteilBotschafter«, bei dessen Konzipierung unter anderem das Beispiel des »Boston City Year« einbezogen worden war.



Finanzen

Vermögensmanagement

Im Vermögensmanagement werden nebeneinander drei Ziele verfolgt: Aus den durch die Vermögensbewirtschaftung erzielten Erträgen sind zunächst die Ausgaben für die Erfüllung des Stiftungszwecks und für die Administration zu bestreiten. Überdies besteht gemäß der Satzung der Auftrag, das Stiftungsvermögen zu erhalten. Nur durch eine reale Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Stiftungsvermögens ist eine dauerhafte erfolgreiche gemeinnützige Betätigung gewährleistet. Zu diesem Zweck hatte die Stiftung in den ersten drei Jahren ihres Bestehens die Spielräume genutzt, die der Gesetzgeber für die Bildung von Rücklagen bei neuen Stiftungen einräumt. Dadurch konnten mit Feststellung des Jahresabschlusses 2007 dem Vermögen insgesamt 16,2 Mio. Euro irreversibel zugeführt werden.

Nach den wissenschaftlichen Erkenntnissen der modernen Portfoliotheorie legt die Stiftung in verschiedenen Anlageklassen an. Dabei wird primär in die klassischen Anlagen wie Renten, Immobilien und Aktien investiert. Hinzu kommen Anlagearten wie z. B. Absolute-Return-Fonds und so genannte Ertragssicherungskonzepte in Form von aktienbasierten Zertifikaten auf einzelne Aktien oder Indizes.

Das Management des noch jungen Stiftungsvermögens sah sich im Berichtsjahr mit überaus schwierigen Rahmenbedingungen konfrontiert. Das Jahr 2008 war von der von fallenden Immobilienpreisen und Zahlungsausfällen bei Hypotheken in den USA ausgelösten weltweiten Finanzkrise gekennzeichnet. Die Krise eskalierte im Zusammenbruch von Kredit-

instituten und führte zu rezessiven konjunkturellen Entwicklungen in den größten Volkswirtschaften der Welt. So kam es im Laufe des Jahres aufgrund des rapide schwindenden Vertrauens unter den Banken zu einer weitgehenden Austrocknung der Geldmärkte. Die globalen Aktienmärkte verzeichneten dadurch angeführt von den Finanzwerten bei extrem hohen Schwankungen enorme Kursverluste. Als ein international bedeutsamer Index musste z. B. der deutsche Aktienindex DAX mit einem Minus von 40,4 % innerhalb eines Jahres den zweitgrößten Kursrückgang in seiner Geschichte verkraften.

Aufgrund dieser dramatischen Entwicklungen belasteten insbesondere die Aktienbestände im Stiftungsvermögen die Performanceentwicklung. Auch die Bestände an Zertifikaten büßten überwiegend die zu Beginn des Jahres noch als sehr auskömmlich eingeschätzten Risikopuffer durch die heftigen Kurseinbrüche insbesondere im September und Oktober 2008 ein. An den Rentenmärkten schichteten die Investoren aufgrund einer ausgeprägten Risikoscheu ihre Gelder in Staatsanleihen als sicherem Hafen um. Dies führte zwar zu hohen Kursgewinnen dieser Papiere, gleichzeitig erreichten die Renditen aber historische Tiefststände. Andere Rentensegmente wie z. B. Pfandbriefe und Unternehmensanleihen litten dagegen unter Kursverlusten. Die Wertentwicklung dieser Anlageklasse hielt sich daher insgesamt in engen Grenzen.

Zur Sicherung der Vermögenssubstanz wurde der Anteil der Aktien unter teilweiser Inkaufnahme von

Verlusten reduziert. Zum Ende der Berichtsperiode betrug die Aktienquote der Stiftung nur 6,1 %. Sie liegt damit aus taktischen Überlegungen nur bei etwas mehr als einem Viertel der aus strategischer Sicht langfristig als sinnvoll erachteten Zielgröße. Insgesamt erwies sich der Ansatz eines aktiven Managements der Aktienportfolios als richtig. Trotz der Umschichtung der Depots in so genannte defensive Werte, des Aufbaus von Liquidität in den Portfolios und zwischenzeitlicher Absicherungsmaßnahmen ließen sich zwar massive Wertverluste bei den Aktienanlagen aufgrund der allgemeinen Marktentwicklungen nicht vermeiden. Die Wertentwicklung war aber deutlich besser als bei den relevanten Marktindizes.

Zur Stabilisierung des Vermögens wurde die Ausweitung des Bestands an Immobilien planmäßig fortgesetzt. Die Stiftung investierte dabei vornehmlich in Spezialfonds und offene Immobilienfonds, die Büroimmobilien in erstklassigen Lagen in europäischen Metropolen und Großstädten halten. Die Immobilienquote beträgt inzwischen 16,2 %. Den weitaus größten Anteil des Vermögens bilden mit einer Quote von 60,8 % die Anlagen am Geld- und Rentenmarkt. Die liquiden Mittel konnten bei Beachtung von hohen Bonitätsanforderungen an die Vertragspartner weitgehend risikofrei aufgrund der Knappheitspreise am Geldmarkt zu überaus attraktiven Konditionen angelegt werden. Diese positiven Effekte reichten jedoch in Anbetracht der unfreundlichen, krisenartigen Rahmenbedingungen, denen sich das Vermögensmanagement nicht ent-

ziehen konnte, nicht aus, um die in ihrer Höhe außergewöhnlichen Wertverluste insbesondere der Aktienanlagen zu kompensieren. Die Stiftung verzeichnete daher trotz eines breit aufgestellten Portfolios in der Berichtsperiode eine nach der »Modified-Dietz-Methode« berechnete zeitgewichtete Performance von -7,0 %.

Ihren Jahresabschluss stellt die Stiftung nach den Regeln des HGB für große Kapitalgesellschaften auf. Aus diesem Rechenwerk ergibt sich zum 31.12. 2008 ein Defizit aus der Vermögensverwaltung in Höhe von 25,9 Mio. Euro. Da die Vermögenswerte ungeachtet der langfristigen Halteabsicht aus Vorsichtsgründen vollumfänglich auf den niedrigeren Marktwert am Bilanzstichtag abgewertet wurden, resultiert dieser Fehlbetrag neben realisierten Kursverlusten auch aus Buchverlusten in Form von Niederstwertabschreibungen. Diese können bei einer späteren Erholung der Kapitalmärkte wieder kompensiert werden. Gleichwohl wurden 3,6 Mio. Euro und damit ein Drittel mehr als im Vorjahr für die Erfüllung des Stiftungszwecks eingesetzt. Für die Administration der Stiftung waren wie im Vorjahr 1,3 Mio. Euro aufzuwenden. Da die Stiftung aufgrund der eingangs beschriebenen Zuführung der in den Vorjahren gebildeten Rücklagen zum Vermögen im Berichtsjahr über keine disponiblen Reserven verfügte, musste zur Deckung der Fehlbeträge im ideellen Bereich und aus der Vermögensverwaltung ein negatives Ergebnis aus Vermögensumschichtungen in Höhe von 37,7 Mio. Euro ausgewiesen werden.

Auszug aus dem Jahresabschluss zum 31. Dezember 2008

Bilanz (zusammengefasste Darstellung)

Aktiva	in TEUR 31.12.2008	in TEUR 31.12.2007
Anlagevermögen	292.727	296.003
Sachanlagen	137	64
Finanzanlagen	292.590	295.939
Umlaufvermögen	94.760	121.385
Liquide Mittel	91.520	120.256
Sonstige Vermögensgegenstände	3.240	1.129
Rechnungsabgrenzungsposten	5	2
Treuhandvermögen	102	0
Summe	387.594	417.390

Passiva	in TEUR 31.12.2008	in TEUR 31.12.2007
Stiftungskapital	375.444	397.000
Stiftungsvermögen	393.200	377.000
Schwankungsreserve	20.000	20.000
Ergebnisse aus Vermögensumschichtungen	-37.756	0
Ergebnisrücklagen	4.100	16.436
Rücklage gemäß § 58 Nr. 6 AO	0	100
Rücklage gemäß § 58 Nr. 7a AO	4.100	136
Rücklage gemäß § 58 Nr. 12 AO	0	16.200
Mittelvortrag	5.256	1.484
Rückstellungen	1.139	783
Verbindlichkeiten	1.552	1.687
gegenüber Kreditinstituten	542	154
aus Lieferungen und Leistungen	51	55
aus erteilten Zusagen	931	1.443
Sonstige Verbindlichkeiten	28	35
Treuhandverbindlichkeiten	102	0
Summe	387.594	417.390

Gewinn- und Verlustrechnung (zusammengefasste Darstellung)

	in TEUR 31.12.2008	in TEUR 31.12.2007
Fehlbetrag/Überschuss aus der Vermögensverwaltung	-25.865	12.032
Erträge	686	1.423
Aufwendungen	4.941	3.997
Aufwendungen zur satzungsmäßigen Zweckerfüllung	3.601	2.737
Verwaltungsaufwendungen	1.340	1.260
Jahresfehlbetrag/-überschuss	-30.120	9.457
Mittelvortrag zum 1. Januar 2008	1.484	0
Änderungen des Stiftungskapitals aus Vermögensumschichtungen	37.756	0
Entnahmen aus der Rücklage gemäß § 58 Nr. 6 AO	100	221
Einstellungen in die Rücklage gemäß § 58 Nr. 7a AO	3.964	136
Einstellungen in die Rücklage gemäß § 58 Nr. 12 AO	0	8.058
Mittelvortrag	5.256	1.484

Bericht des Stiftungsrates 2008

Im Berichtsjahr ist die personelle Zusammensetzung des Stiftungsrates unverändert geblieben. Nach den Beschlüssen der Stifternversammlung vom 3.8.2006 und 22.5.2007 gehören dem Stiftungsrat als Wahlmitglieder Frau Erika Pfreundschuh, Herr Professor Dr. Herbert Beck und Herr Eberhard Kramer an. Der Präsident der Polytechnischen Gesellschaft und sein Stellvertreter sind nach der Stiftungsverfassung »gesetzte« Mitglieder des Stiftungsrates und nehmen dort die Aufgaben des Vorsitzenden resp. des Stellvertretenden Vorsitzenden wahr.

Der Stiftungsrat hat im Berichtsjahr fünf Sitzungen – vier ordentliche und eine außerordentliche – abgehalten. Der vom Stiftungsrat eingerichtete Prüfungsausschuss traf einmal zusammen, der Präsidialausschuss dreimal.

Wichtigste Aufgabe des Prüfungsausschusses war die Beratung über das Jahresergebnis 2007 mit dem Abschlussprüfer. Dieser hatte den Jahresabschluss mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Der Prüfungsausschuss hat daraufhin dem Stiftungsrat die Feststellung des Jahresabschlusses vorgeschlagen. Auf seiner Sitzung vom 16.4.2008 ist der Stiftungsrat nach Anhörung des Wirtschaftsprüfers der Empfehlung gefolgt.

Das Jahr 2008 war geprägt durch die unerwartet dramatischen Turbulenzen auf den internationalen Kapitalmärkten. Der Stiftungsrat hat sich mit diesen

Entwicklungen intensiv beschäftigt, da sie unmittelbar Auswirkungen auf die Vermögensverwaltungsstrategie und die Liquiditätsplanung hatten. Dies setzte umfassende Informationen durch den Stiftungsvorstand voraus, was in vorbildlicher Weise gehandhabt wurde.

Die Projektarbeit, die der Stiftungsrat eingehend begleitet und mit deren Weiterentwicklung er sich gründlich beschäftigt hat, konnte im Berichtsjahr entsprechend der mittelfristigen Planung beträchtlich erweitert werden. Die Stiftung hat zwischenzeitlich auf ihren Handlungsfeldern ein sehr deutlich erkennbares Profil gewonnen. Der Stiftungsrat erhielt regelmäßig ausführliche schriftliche und mündliche Informationen und Dokumentationen, sodass er sich jederzeit umfassend unterrichtet fühlen konnte. Die umfangreiche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vermittelte ein ausführliches Bild über die Arbeit der Stiftung, deren Bekanntheitsgrad im letzten Jahr deutlich gewachsen ist.

Sehr intensiv haben sich Stiftungsrat und Präsidialausschuss schließlich mit der zum 30.11.2008 anstehenden Verringerung des Vorstandes von drei auf zwei Personen und dem Wechsel im Vorstandsvorsitz beschäftigt. Am 1.12.2008 übernahm entsprechend den Beschlüssen des Stiftungsrates Herr Dr. Kaehlbrandt unter Beibehaltung seines Ressorts den Vorsitz des Vorstandes. Auch das Ressort von Herrn Krommer blieb unverändert.



Der Stiftungsrat: (von links) Eberhard Kramer, Dr. Henriette Kramer, Prof. Dr. Klaus Ring, Erika Pfreundschuh, Prof. Dr. Herbert Beck.

Beide Vorstände sind in Zukunft im Rahmen der Stiftungsverfassung und der vom Stiftungsrat erlassenen Geschäftsordnung für den Vorstand grundsätzlich gleichberechtigt miteinander tätig. Herr Professor Dr. Ring bleibt nach seinem Ausscheiden als Vorsitzender des Vorstandes weiterhin Vorsitzender des Stiftungsrates. Die Änderungen wurden sorgfältig und mit den Betroffenen einvernehmlich geregelt. In der Stiftungsarbeit bleibt die bisherige inhaltliche Schwerpunktsetzung aufrechterhalten, die durch Stiftungsrat und Vorstand bereits langfristig konzipiert und festgelegt wurde.

Das Berichtsjahr war ebenso ereignisreich wie erfolgreich. Wenn die Stiftung weiterhin an klarer Kontur gewinnen und ihren Platz in unserer Stadt, aber auch weit darüber hinaus, und innerhalb der »Welt« der großen Stiftungen in Deutschland festigen konnte, so beruht dies zum einen auf der engagierten und

kreativen Arbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit entscheidend war aber auch die sehr enge Zusammenarbeit innerhalb der Gremien und zwischen diesen. Der Stiftungsrat hat daher allen Anlass zu besonderem Dank gegenüber dem Vorstand, der seine Aufgaben in schwieriger Zeit tatkräftig und vorbildlich erfüllt hat. Die Zusammenarbeit mit ihm war erneut von großem gegenseitigem Vertrauen gekennzeichnet. In diese Würdigung eingeschlossen ist auch die hervorragende Arbeit aller in der Stiftung und für die Stiftung Tätigen.

Nach drei Jahren ist es an der Zeit, eine erste Bilanz der Arbeit zu ziehen. Der Stiftungsrat wird sich daher am Ende des ersten Quartals 2009 in einer Sondersitzung eingehend mit den Ergebnissen der Aufbauphase befassen und, gemeinsam mit dem Vorstand, Entscheidungen über die künftige Entwicklung treffen.

Prof. Dr. Klaus Ring
(Vorsitzender)

Dr. Henriette Kramer
(Stellvertretende Vorsitzende)

Prof. Dr. Herbert Beck

Erika Pfreundschuh

Eberhard Kramer



Sitzung von Stiftungsrat und Stiftungsvorstand: Die beiden Gremien arbeiten eng zusammen.

Geschäftsstelle

Seit der Aufnahme ihrer operativen Tätigkeit ist die Stiftung in einem modernen, funktionalen Bürogebäude am Frankfurter Museumsufer untergebracht. Das Gebäude liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Museum Giersch. Von dort aus hat man einen imposanten Blick über den Main auf die einzigartige Skyline. In den angemieteten Räumlichkeiten der Stiftung sind auch die Geschäftsstelle der Polytechnischen Gesellschaft e. V. und das Kuratorium Kulturelles Frankfurt e. V. untergebracht.

Seit Mitte des Jahres 2008 ist die Adresse Schaumainkai 91, 60596 Frankfurt am Main auch Sitz der Wolfgang und Brigitte Künzel-Stiftung. Die im Ortsteil Sachsenhausen lebenden Eheleute Künzel haben sich entschlossen, eine unselbstständige Stiftung ins Leben zu rufen. Die Verwaltung ihrer Stiftung haben sie vertrauensvoll in die Hände der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main gelegt. Neben der erhaltenen Zuwendung von namhaften Spenden für die Projektarbeit ist dies für die Stiftung ein weiterer eindrucksvoller Beweis ihrer Wertschätzung. Die Wolfgang und Brigitte Künzel-Stiftung verfolgt das Ziel, die Kunst und Kultur, insbesondere auf dem Gebiet der Musik, zu fördern. Dies erfolgt durch die Gewährung von Stipendien, Vergabe von Preisen und die Unterstützung von Einrichtungen für die musikalische Erziehung.

Für die Stiftung Polytechnische Gesellschaft sind einschließlich der Vorstandsmitglieder insgesamt 16 Mitarbeiter in Vollzeit (14) oder Teilzeit (2) tätig. Damit hat die Stiftung qualifizierte Arbeitsplätze

geschaffen, die auch Berufseinsteigern eine gute Chance boten. Das Mitarbeiterteam wurde im Berichtsjahr durch einen Projektleiter für das »Main-Campus-Stipendiatenwerk« sowie zwei Trainees verstärkt. Das Land Hessen hat zudem eine erfahrene Grundschullehrerin als Leiterin für das neuartige »Diesterweg-Familienstipendium« zur Verfügung gestellt. Für die Mitarbeiter wurde im Berichtsjahr ein Angebot zur betrieblichen Altersvorsorge eingeführt. Es erlaubt über die staatlichen Sozialsysteme hinaus eine eigenverantwortliche Vorsorge für das Rentenalter.

Im Jahr 2008 hat die Stiftung mit Vorarbeiten für die Einführung eines stiftungsspezifischen EDV-Systems begonnen. Dies soll im Jahr 2009 eingeführt werden. Ziel des Systems ist es, den Datenhaushalt zu vereinheitlichen, die Projektleiter für operative und Förderprojekte sowie die Stipendienprogramme bei administrativen Tätigkeiten zu unterstützen und letztlich die Daten für die betriebswirtschaftliche Steuerung bereitzustellen.

Mit Ablauf des 30.11.2008 ist Herr Prof. Dr. Klaus Ring aus dem Vorstand der Stiftung, dessen Vorsitzender er seit Gründung im November 2005 war, planmäßig ausgeschieden. Er hat weiterhin als Präsident der Polytechnischen Gesellschaft e. V. das Amt des Vorsitzenden des Stiftungsrates inne. Der Vorstand und die Mitarbeiter danken Herrn Prof. Dr. Ring für die gute Zusammenarbeit und die zahlreichen anregenden Gespräche über eine schier unerschöpfliche Palette von Themen.



Das Stiftungsteam vor dem Holbeinsteg am Main: (von links) Daphne Lipp (Projektleiterin Antragswesen); Michaela Schöler (Empfang, Teilzeit); Birgit Leucht (Assistentin des Vorstandes); Tobias Ullrich (Junior-Projektassistent »MainCampus-Stipendiatenwerk«); Dr. Tina Kürh (Projektleiterin »StadtteilBotschafter«); Dr. Roland Kaehbrandt (Vorstandsvorsitzender; Inhalte, Projekte, Kommunikation); Oliver Beddies (Projektleiter Bildung); Johann-Peter Krommer (Mitglied des Vorstandes; Finanzen, Organisation, Personal); Gisela von Auer (Projektleiterin »Diesterweg-Stipendium«); Dr. Wolfgang Eimer (Projektleiter »MainCampus-Stipendiatenwerk«); Dr. Katharina Uhsadel (Bereichsleiterin Kunst, Kultur und kulturelles Erbe); Nela Dominovic (Assistentin des Vorstandes); Diana Will (Leiterin Information und Kommunikation); Evelyn Köner (Empfang, Teilzeit). Es fehlt Lena Setzer (Trainee Information und Kommunikation).

Unsere Partner

**Amt für multikulturelle Angelegenheiten
der Stadt Frankfurt a. M.**



Stiftung Citoyen



Frankfurter Jugendring



Carls Stiftung



Deutsche Bank Stiftung



**Freiwillige Feuerwehr
Frankfurt a. M.**



CIM



**Deutsches Jugendherbergswerk –
Landesverband Hessen e. V.**



Gerda Henkel Stiftung

GERDA HENKEL STIFTUNG

Handwerkskammer Rhein-Main



Staatliches Schulamt für die
Stadt Frankfurt a. M.



Volkshochschule Frankfurt a. M.



Sportkreis Frankfurt a. M.



Stadtverband Frankfurter
Vereinsringe e. V.



Katholische Familienbildung
Frankfurt



Stadtschulamt Frankfurt a. M.



Peter Fuld Stiftung

Peter Fuld Stiftung

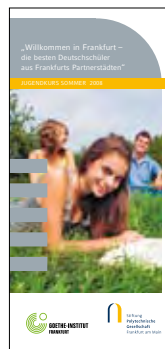
Industrie- und Handelskammer
Frankfurt a. M.



Stadt Frankfurt a. M.



Publikationen





Verantwortlich für den Inhalt

Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main
Der Vorstand

Schaumainkai 91
D-60596 Frankfurt am Main
Telefon 0 69 - 83 83 06-0
Telefax 0 69 - 83 83 06-19
www.sptg.de

Design

COMMON WORKS Gesellschaft für Kommunikation
und Öffentlichkeitsarbeit mbH
Sebastian Schramm, Bianca Fahlbusch

Lektorat

Michael Köhler

Druck

Henrich Druck + Medien GmbH, Frankfurt a. M.

Bildnachweis

Sebastian Schramm (S. 3), Stefan Feder (S. 7, S. 12 rechts, S. 15, S. 17, S. 29, S. 41, S. 43, S. 59, S. 61), Goethe-Universität Frankfurt am Main (S. 12 links), Stefan Krutsch (S. 13 links, S. 19, S. 23, S. 33, S. 45, S. 50), Dominik Buschardt (S. 13, S. 31, S. 38 rechts, S. 47, S. 51 rechts), Barbara Fahle (S. 21), Martin Leissel (S. 25), Helmut Fricke/F.A.Z. (S. 26 links), Saad Yaseen (S. 26 rechts), Uwe Dettmar/Goethe-Universität Frankfurt am Main (S. 27 links), Heike Bergmeier/BioFrankfurt (S. 27 rechts), Uwe Dettmar/Museum für Angewandte Kunst (S. 35), Wolfgang Runkel (S. 37), Anna Meuer (S. 38 links), basis e.V. (S. 39 links), Wilhelm-Busch-Museum Hannover (S. 39 rechts), Lazarus (S. 48 links), Andrea Arnold/Fotolia.de (S. 48 rechts), Oliver Palme (S. 49 links), Inga Roedenbeck (S. 49 rechts), Sandra Steins/Bundesregierung (S. 50 rechts), Jürgen Mai (S. 51 links), Christian Sauter (S. 57)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit schließt die männliche Form die weibliche Form im vorliegenden Text mit ein.

© 2009 Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main